

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 Mk. beim 1.50 Mk. einschließlich Postgebühren; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 Mk. einjähr. Beleggeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Gartenzeitung — Kunstzeitschrift

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Platzgebühr ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 52.

Mittwoch den 3. März 1915.

41. Jahrg.

## Der Kampf um Konstantinopel. — In der Champagne französische Korps zurückgeschlagen. — Angriff der Franzosen in den Ostargonnen gescheitert. — In den Karpathen russische Stellungen erobert und 2000 Russen gefangen. — Neue Opfer des Seekrieges.

### Zeichnet Kriegsleihe!

Die Zeichnungssfrist endet am Freitag den 19. März, mittags 1 Uhr.

Wo und wie zeichnet man Kriegsleihe? Das Zeichnungsverfahren weist einige Unterschiede auf, je nachdem es sich um eine Reichsleihe oder Schatzanweisungen handelt.

1. **Reichsleihe.** Für die Reichsleihe sind Zeichnungsfeststellen das Kontor der Reichsbank für Wertpapiere in Berlin W., Jägerstraße 34—36, Postfachkonto Berlin Nr. 99, alle Zweiganstalten der Reichsbank mit Kassenanrichtung, fast 500 an der Zahl, die königliche Seebank (Preussische Staatsbank), Berlin W., Markgrafen-Str. 38, die Preussische Central-Genossenschaftsbank, Berlin G., Am Zeughaus 1—2, die königliche Hauptbank in Nürnberg und deren Zweiganstalten, sämtliche deutschen Banken, Bankiers und ihre Filialen, sämtliche deutschen öffentlichen Sparkassen und ihre Verbände, alle deutschen Lebensversicherungs- und Kreditgenossenschaften. Die zur Zeichnung erforderlichen Zeichnungsscheine (auf weißem Papier) sind bei allen diesen Anstalten und Instituten zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen. An allen Orten, wo sich keine öffentliche Sparkasse befindet, nimmt auch die Post Zeichnungen auf Reichsleihe entgegen, die Zeichnungsscheine sind in diesem Falle von den betreffenden Postanstalten zu entnehmen. Wer bei Postanstalten an kleineren Orten oder in den Landbestellbezirken größerer Orte gezeichnet, hat zu beachten, daß der gezeichnete Betrag bis zum 31. März d. Js. voll gezahlt werden muß. Eine Zahlung in mehreren Raten, wie sie sonst in weitestgehender Berücksichtigung der Verhältnisse des Geldmarktes und der individuellen Einkommensverhältnisse vorgezogen ist, ist also bei den Postanstalten bewirkten Zeichnungen nicht zulässig. Da nun der Zinslauf der Leihe erst am 1. Juni d. Js. beginnt — die Zinscheine sind erstmalig am 2. Januar 1915 fällig —, muß der Zeichner, der den angemeldeten Betrag bereits bis zum 31. März an die Postanstalt seines Bezirkes abführen muß, für den ihm eingehenden Zinsfuß schadloß gehalten werden. Es werden Stückzinsen für ein Vierteljahr (April bis Juni) zu seinen Gunsten verrechnet; der Zeichner bei der Post hat daher nur den um den vierten Teil von 5 v. H., also um 1,25 Mk. gekürzten Ausgabepreis, d. h. statt 98,50 rund 97,25 Mk., und bei Schuldbuchzeichnungen, statt 98,30 Mk. nur 97,05 Mk. für je 100 Mark Leihe-Nennwert zu zahlen.

Zeichnungen auf Reichsleihe werden von allen, die eine feste Kapitalanlage auf längere Dauer beabsichtigen und die für die Aufbewahrung der Stücke und die Einforderung der Zinscheine nicht selbst Sorge tragen wollen, zweckmäßig durch Eintragungen (gebührenfrei) in das Deutsche Reichsschuldbuch bewirkt. Die Schuldbuchzeichner haben, abgesehen von ihrem absoluten Schutz gegen die Gefahr, durch Verlust von Schuldverschreibungen oder Zinscheinen Gefahr zu erleiden, noch den Vorteil, daß sie unter der Bedingung, in keinem Falle vor dem 15. April 1916 die Herausgabe ihrer Wertpapiere und Zinscheine zu verlangen, statt 98,50 Mark nur 98,30 Mk. für je 100 Mk. Nennwert zu bezahlen haben. Der Schuldbuchzeichner kann später nach Ablauf der Sperrfrist, wenn er aus irgendeinem

Grunde Wertpapiere zu erhalten wünscht, seine Forderung im Schuldbuch lösen und sich dafür Anleihe-stücke nebst Zinscheinen im gleichen Nennbetrage ausreichen lassen. Es bedarf dazu nur eines glaubigen Antrages an die Reichsschuldenverwaltung, der Errichtung einer kleinen Gebühr (75 Pf. für je 1000 Mk., mindestens aber 2 Mk.). Der Zeichnungsschein (rot) für Schuldbuchentragungen kann bei sämtlichen im Absatz 1 aufgeführten Anstalten und Instituten entnommen werden. Auch bei Benutzung des Schuldbuchs, das aber nur dann anzuraten ist, wenn der Gläubiger seine Forderung auch nach dem 15. April bis auf weiteres im Schuldbuch belassen kann, sind Teilzahlungen zulässig. Die Eintragung geschieht erst, nachdem die Leihe voll bezahlt ist. Über die erfolgte Eintragung erhält der Gläubiger von der Reichsschuldenverwaltung eine Benachrichtigung, die aber nicht die Eigenschaft eines Wertpapiers hat, und deren Verlust oder Beschädigung deshalb keinen Schaden bringt. Schließlich erhält der Buchgläubiger seine Zinsen jeweils einige Tage vor Fälligkeit ohne besonderen Antrag durch die Post zugeandt. Auf Antrag kann er die Zinsen bei den Reichsbankanstalten oder bei öffentlichen Kassen erheben oder bei seiner Sparkasse oder über deren Vermittelung eines Banquiers usw. in Empfang nehmen.

2. **Für die Zeichnungen auf Schatzanweisungen** gelten sinngemäß die sämtlichen in vorstehendem angeführten Bestimmungen, jedoch mit der einen Ausnahme, daß bei den Postanstalten auf Schatzanweisungen nicht gezeichnet werden kann. Ferner können die Zeichner auf Schatzanweisungen nicht, wie es die Zeichner auf Reichsleihe durchaus können, sicher darauf rechnen, mit dem vollen von ihnen gezeichneten Betrag berücksichtigt zu werden; sie werden deshalb nur, bei der Ausfüllung der Zeichnungsscheine die Erfüllung abzugeben, daß sie auch mit der Zuteilung von Reichsleihe einverstanden sind. Es ist das nur ein billiges Entgegenkommen gegenüber der Reichsschatzenverwaltung, die den Anteil der Schatzanweisungen an der Gesamtanleihe nicht fest begrenzt hat, um auch in dieser Hinsicht allen Wünschen der Sparer und der Kapitalisten unendlich weiten Spielraum zu lassen, die sich aber für die kommenden Jahre nicht zu stark mit Rückzahlungsverpflichtungen belasten darf.

### Die Deutschen Truppen in den Karpathen.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Im Januar wurde im nördlichen Ungarn eine neue Armee gebildet. Dient mit dem österreichisch-ungarischen Truppenteile unter dem Oberbefehl des Generals der Infanterie von Ruzsitski dem Vorgehen über die allgemeine Linie Kaloča-Lag-Börnezs-Wolocz-Begerszallas und nordwestlich gegen die russischen Stellungen auf den ungarisch-polnischen und nördlich gelegenen Höhen. Die operativen Bewegungen dieser Armee waren in Einklang zu bringen mit dem Vordringen der österreichisch-ungarischen Hocharmee.

Gegen Ende Januar trat die neue Armee, in ihren einzelnen Gruppen teilweise vermischt mit österreichisch-ungarischen Verbänden, den Vorwärts an in den Tälern des Talabor, Nagy-Ab, der Aratoza, der Beča und westlich, während schwächere Kräfte des Bundesgenossen in allgemeiner Linie Kaloča-Lag-Begenszallas sich hielten. Hier spielten sich zunächst nur Kämpfe von geringerer Bedeutung ab, bis die Gesamtoperationen der Armee auf Straße Börnezs-Toronga und bei Wolocz-Begerszallas auf härteren Feind löste. Einer deutschen, hinter dem rechten Flügel der linken Hocharmee an den Ujot-Pas

vorgehenden Division fiel die Aufgabe zu, aus Gegend Hupla zunächst in Richtung Cibuchora in den Rücken des vor der Front der neuen Armee stehenden Gegners vorzustoßen.

Bereits in der letzten Januarwoche (25. 1.) hatte die Armee in erfolgreichen Vorgehen das Höhen Gelände bei und östlich Leveles gewonnen, feindliche Gegenangriffe von Toronga abgewiesen, das Wajisz des Wenscil (1946) besetzt und die Gebirgszüge des Kima (808) und westlich davon nach schweren Kämpfen gelöst. In der Front wurden wiederholt heftige russische Angriffe auf die Kizgita-Spizen (734) mit großen Verlusten für den Gegner abgewiesen, die Vortruppen der Armee nach Einmähe von Begerszallas in die Gegend Aranta und westlich vorgeschoben.

Wenige Tage später schlug der rechte Flügel der Feind erneut, nahm die Orte Toronga-Felsjöbes-Majdanta-Tarfa und verfolgte den schnell zurückgehenden Feind auf Wajisz.

Die Operationen wurden in dem schwierigen Gelände durch die Witterung sehr beeinträchtigt. Fast übermenschliche Anstrengungen hatten die Truppen im Marsch und besonders im Angriff zu überleben, ungewohnter Stürme des Gebirgskrieges zu überwinden. Mühsam und beschwerlich gelangte sich der Marsch auf den verschneiten, steil ansteigenden oder in zahlreichen Serpentin auf die Pässe, die tief wunden Straßen. Eis und Schnee, Glätte, tief ausgefahrene Gleise erschwerten den Vormarsch außerordentlich. Ins Ungeheure aber wuchsen die Hindernisse und Anstrengungen, die zu überwinden, sobald die Truppe die Straße verlassen und sich zum Angriff entwickeln mußte. Stille, glatte Schneebänke waren zu überschreiten, vereiste Sturzbäche zu überwinden. Häufig sanken die Schützenlinien bis zur Schulter in den Schnee ein. So gestaltete sich der Angriff zu einem unerhört schweren, mühsamen Vorarbeiten in Schnee und Eis; der einzelne Soldat mußte sich seinen Weg gegen die feindliche Stellung im Feuer des Artilleriegeschusses durch den tiefen Schnee ausfinden. In diesen Schmelzen mußte der Angriff vorgetrieben werden, während der Gegner Hindernisse vor seinen Stellungen in Gestalt von ausgedehnten Schneewällen aufstürzte, die den Angreifer nicht vor den Draht- und Hindernissen in weichen Schneemassen verhindern ließen. Die hereinbrechende Dunkelheit hat die kämpfende Truppe im leuchtenden Schnee nicht vor den Schlangen, Wadonlang erwartete die Armee bei ihren vielen Angriffen auf den Pässen und einzelnen Gebirgsrücken in Höhen von über 1000 Meter, häufig in eiskaltem Winde bei 20 Grad unter Null, den heranbrechenden Tag und den zu erneuernden Angriff.

Hier haben die Truppen in den ungewohnten Verhältnissen der Kriegsführung im winterlichen Hochgebirge Höchstleistungen vollbracht, wie wohl kaum eine andere Truppe in ähnlicher Lage. Schwere Opfer mußten allerdings gebracht, Verluste ertragen werden.

Unter solchen Verhältnissen konnten die operativen Bewegungen und die Angriffe nur schrittweise und langsam vorstücken. Der frontale Angriff unter solchen Schwierigkeiten kostete bedeutende Verluste, die Umfassungs-Bewegungen beanspruchten lange Zeit in den wegearmen, vollständig versteinerten Nebentälern, e n o l o e Zeit, wenn sie quer über die Gebirgszüge angelegt werden mußten. Wenn gleichwohl die Armee vordrang und auch heute mit Erfolg vorwärts geht, so ist dies einer wirklich unerwartlichen Truppe zu verdanken und einer Führung, die sich den neuen Verhältnissen und allen Schwierigkeiten anpassen verstand.

## Zur Kriegslage.

### Der Kampf um Konstantinopel

ist die neueste Phase des Weltkrieges. Wie fast am Anfang der Teilnahme der Türkei am Krieg die verbündeten Mächte der Franzosen und Engländer eine Beschießung der Dardanellen verurteilten, und die russische Kriegsstotte vom Schwarzen Meer aus gegen Konstantinopel voranzudringen bemüht war, so wiederholten sich seit einer Woche die Beschießungen der Dardanellenforts. Alles beruht darauf hin, daß die diesmal sehr ernst gemeint sind und letzten Endes darauf abzielen, die Hauptkraft des osmanischen Reichs, Konstantinopel, zu bedrohen. Es dürfte hierbei für unsere Feinde nicht nur militärische Gesichtspunkte mitsprechen, sondern auch politische. Die

Eiege Sündenburgs in Ostpreußen, die russischen Niederlagen in den Karpaten, die Erfolge der Österreichler und Deutschen in der Bukowina, endlich die Aussicht, daß auch Galizien bald wieder von den Russen befreit sein kann, haben bei den Balkanstaaten und weiterhin auch in Italien tiefen Eindruck gemacht. Man möchte annehmen, daß unsere Feinde ausmerzen, indem sie einen möglichst vernichtenden Schlag gegen die Türken führen. Gleichwohl man sichtlich durch energische Angriffe geradezu englischer Schiffe auf die Dardanellen die Tätigkeit dieser Flotte in ein besseres Licht stellen, als deren passives Verhalten in der Stoa bis her erzielt hat. An Energie werden es deshalb die Angriffe gegen die Dardanellen nicht fehlen lassen. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß sie dabei gewisse Erfolge erzielen, indem sie vielleicht das eine oder andere Fort der dem Mittelmeer zunächst gelegenen Befestigungen schädigen, aber die Gesamtbefestigung der Dardanellen erreicht doch als zu stark, als daß hier, solange nicht auch ein Angriff der Feinde vom Lande aus erfolgt, Aussicht vorhanden wäre, Konstantinopel ernstlich zu bedrohen. Immerhin wird das Kriegserstehe jetzt weit stärker als bisher auf diesen alten Wetterwinkel politischer und kriegerischer Ereignisse gerichtet sein müssen.

#### Der Angriff auf die Dardanellen.

Nach einer Meldung der römischen Tribuna zu Louton wurde vor einer Woche ein Armeekorps nach Gallipoli in den Dardanellen eingeschickt, das vermischt mit indischen Truppen aus Ägypten, wahrscheinlich schon gelandet ist.

In Londoner Kreisen wird nicht angenommen, daß die Operationen vor den Dardanellen in der nächsten Zukunft zu einem Ergebnis führen. Damit die Kriegsgeschichte den Eingang ihrer postieren können, müssen die Forts an der Gallipoli-Enge vollständig zerstört werden. Die Erfahrung habe bewiesen, daß das Beschießen der Befestigungen durch Artilleriegeschütze zu keinem zufriedenstellenden Ergebnis führt, da die Forts ein genommen oder unbrauchbar gemacht seien, werde lange Zeit mit der Umschließung und der Minen vergehen.

**Rotterdam, 28. Febr.** Londoner Meldungen belegen, daß sich an den Operationen gegen die Dardanellen folgende größere englische Kriegsschiffe beteiligen: „Lucan“, „Chatham“, „Hammerton“, „Aretia“, „Amalgam“, „Gormally“, „Merrill“, „Merrill“, „Amalgam“, und zwei engere französische Schiffe werden „Charlemagne“, „Gaulois“, und „Suffren“ genannt.

Konstantinopel, 28. Febr. Meldung der Telegraphenagentur Milli: Wie wir aus amtlicher Quelle erfahren, hat die feindliche Flotte die Dardanellen heute nicht beschossen.

#### Inverhältnisige Stimmung in der Türkei.

Konstantinopel, 1. März. Die Stimmung der türkischen Bevölkerung betreffs des Bombardements ist unerschütterlich. „Sabah“ führt aus, daß das Bombardement auf dem ganzen Balkan großen Eindruck machte, da die Lebensinteressen aller Balkanstaaten bedroht seien. Falls den Engländern oder den Russen die Okkupation der Meerengen gelänge, würde selbst Griechenland bauegen Stellung nehmen.

Ein in Wien erschienenen hiesigen Blattteil nach einem Auspruch Sündenburgs mit dem Krieg der Nerven. Dieses führende Blatt stellt fest, daß die fortgesetzte Beschichtung der Befestigungen an der Meerenge in Konstantinopel wenig Eindruck machte. Während die Feinde mit einer Menge sichtsüchtiger Geldöße die Dardanellen überfluteten, hat die nahe Hauptstadt ein bemerkenswertes Verhalten. Alles geht mit gleicher Ruhe wie sonst ihren gewöhnlichen Lauf. Wäher habe die Beschießung weder praktisch noch moralisch wirklich ein greifbares Ergebnis gehabt.

#### Streitigkeiten zwischen dem Oberkommandirer von Ägypten und General Maxwell.

Mailand, 1. März. Nach der „Italia“ sind zwischen dem englischen Oberkommandirer Mac Mahon und dem General Maxwell Streitigkeiten ausgebrochen, die auch darauf zurückzuführen sind, daß die Einflüsse während des letzten Angriffs bei Kullum eine Brücke über den Sueskanal geschaffen haben. Mac Mahon wünscht an seiner Seite einen General, der sich ausschließlich mit der Verteidigung des Kanals befaßt und fordert den Militärtr Marshall.

## Die Kämpfe an der Westfront.

Mit neuen, immer stärkeren Kräften versuchen die Franzosen in der Champagne den schweren deutschen Wirtel zu sprengen. Zuerst waren es die Kampfbereitschaften der Kavalierregimente, die in dem aber vergeblichen Ansturm die deutschen Schützengräben bei Soigny, Vertes, Le Mesnil und anderen Orten nördlich und nordöstlich von Chalons zu überrennen versuchten. Als dies mißlang, legte die französische Heeresleitung Regimenter, Brigaden, Divisionen und jetzt sogar Armeekorps ein, mit dem gleichen negativen Erfolg. Die Deutschen halten den Stand. Und wenn auch hier und da im Gemüß des Kampfes ein Graben an den Feinden verloren ging — der französische Bericht erwähnt solche Erfolge tagtäglich —, wenn auch hier und da Teile einer Grabenbefestigung in Gefangenschaft gieteten, am Ende ergab sich nichts. Der Bodenverlust wurde aber ausgeglichen, die Front blieb unverändert. Die hartnäckigen französischen Angriffe zeigen allerdings immer deutlicher, daß es der gegnerlichen Heeresleitung bitterer Ernst mit einem Durchbruchversuch an dieser Stelle ist. Und es scheint, daß in der Champagne noch lange nicht das letzte Wort gesprochen wurde. Auch am Ostrand der Argonnen verjuchte der Feind durchzubrechen, fünfmal legte er dazu an, fünfmal vergeblich. Der Zweed dieser Maßnahmen ist immer der gleiche: durch einen Durchbruch in der Front hinter die Argonnen führt er uns dann zurückhafte unserer Stellungen im Gebirge selbst zu drängen und dadurch von Verbund den deutschen Druck abzulieken.

#### Der amtliche französische Bericht.

Paris, 1. März. Amtlicher Bericht von Sonntag nachmittags 3 Uhr. Bei Dignauten zerstörte die belgische Artillerie zwei Schanzwerke. Belgische Infanterie besetzte eine Farm auf dem rechten Ufer. Ein belgisches Jägerkorps warf Bomben auf den Sarsen-Waldhof von Stenbe. Die Deutschen schossen wiederum Krümmen und feuerten etwa 80 Granaten ab; einen Teil davon gegen die Kaserne. In der Champagne erzielten wir bedeutende Fortschritte. Am Abend des gestrigen Tages eroberten wir zwei belgische Schanzwerke, eins nördlich von Vertes, das andere nördlich von Beau Sejour. Zwischen diesen beiden

Punkten und nordwestlich von Vertes gewannen wir Gelände und machten 200 Gefangene. Die Gesamtzahl der deutschen Soldaten, die sich seit 10 Tagen ergaben, übersteigt 1000. Von den Massänsbergen ziemlich lebhafte Artilleriekämpfe gemeldet. Im Waldre war der Tag ruhig. In den Argonnen ist Gebiet von Fortmainsweitertop einige Fortschritte.

Paris, 1. März. Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr. In Beaucourt bei Albert wurde ein deutscher Angriff durch unser Feuer sofort aufgehalten. Der Feind beschoß Soissons mit 200 Granaten. In der Champagne machten wir auf der ganzen Kampffront mehrere Fortschritte. Nördlich von Vertes waren wir einen Gegenangriff zurück. Wir behaupteten das gestern eroberte Schanzwerk und bereiteten unsere Stellungen vor, indem wir neue Schützengräben besetzten. Wir gewannen Gelände in allen Gebieten zwischen Vertes und Beau Sejour. Unsere gestrigen Gewinne umfassen 2000 Meter Schützengräben. Diese Gewinne wurden heute sichtlich ausgedehnt. In einem einzigen Schützengraben ließ der Feind über 200 Tote zurück; wir erbeuteten ein Maschinengewehr. Den letzten Nachrichten zufolge dauert der Kampf unter günstigen Bedingungen fort. In den Argonnen nahmen wir bei der Höhe 265 weißlich Bouenilles etwa 300 Meter Schützengräben. In Vouvois gefaltete uns ein glänzender Infanterieangriff, den Rand des Plateaus zu erreichen, auf dem das Dorf steht. In den Bogenen bei Chapelette 3 km von Celles zur Plaine wurde ein ziemlich lebhafter deutscher Angriff völlig zurückgeworfen.

**Der deutsch-französische Austausch von Zivilgefangenen.**  
 Bern, 1. März. Nachdem in der vergangenen Nacht der letzte Transport französischer Zivilinternierter aus Deutschland durch die Schweiz nach Genf gelangt ist, wird heute nacht auch der letzte, aus mehreren hundert Personen bestehende Transport deutscher Zivilinternierter aus Frankreich zu erreichen, auf dem das Bureau schickte keine Zurückhalte am Mittelmeer.

**Ein französischer Soldat zum Tode verurteilt?**  
 Nach einer Neuermeldung aus Rennes verurteilte das Kriegsgericht den französischen Soldaten Vogelshauer (?), der an der Marne gefangen genommen wurde, wegen angeblicher Plünderung, Brandstiftung und Ermordung von Verwundeten zum Tode. Die Befestigung dieser Meldung bleibt jedenfalls abzuwarten.

## Die Kämpfe im Osten.

Der amtliche Bericht sagt heute lediglich, daß bei Somo und bei Nitrolenta russische Angriffe abgewiesen wurden. Man darf daraus aber noch kein Schlößchen ziehen, daß auf der übrigen nördlichen Front Ruhe herrscht. Bei Grodn sind die Russen bis auf die Vorwerke der Festung zurückgeworfen worden, nach dem amtlichen russischen Bericht hat die deutsche Belagerungsartillerie schon am Sonnabend begonnen, die Festung Somo wie mit größtartigsten Geschützen zu beschleßen, und nun sind auch Verschießen befohlen, die Festungen Somo und Drozhetzka durch eine Geschütze zu beschießen. Nur bei Prasnog steht die russische Gefechtslinie noch wesentlichiger Natur zu sein. Auf die Dauer wird sie sich allerdings auch hier kaum halten können.

In den Karpaten und in Szagallen ist eine große Schlacht entstanden, die auf die Ostseite der Weichen bis zur ungarischen Grenze im Osten reicht. Aus der von den Verbündeten angelegten Umfassung der linken russischen Flanke hat sich ein rein frontaler Kampf entwickelt. Der Brennpunkt der Kämpfe scheint in der Gegend südlich Stanislaw zu liegen. Nach den bisherigen Nachrichten verlautet die Kämpfe günstig für die Verbündeten. Wenn auch noch keine Entscheidung erstritten ist, so konnten doch in den letzten Tagen einzelne wichtige Teilerfolge berichtet werden. In den Karpaten haben die Russen mit starken Kräften Gegenangriffe ausgeführt, die aber alle ergebnislos verlauten sind. Sie haben dabei zum Teil sehr empfindliche Verluste erlitten. Die Ursache, daß sie ihre Angriffe immer wiederholten, beweist aber, daß noch eine große Widerstandskraft herrscht, und verzögert das Vorgehen der Verbündeten. Es wird deshalb auch noch eine geraume Zeit dauern, ehe die Truppen der Verbündeten sich auf diesem Teile den Ausgang aus dem Gebirge erkämpfen haben und bis ihre Erfolge sich auf die übrigen Teile der Schlachtfeld bemerkbar machen können.

**Der österreichisch-ungarische Generalstabbericht**  
 meldet unterm 1. d. M. aus den Karpaten die Besetzung mehrerer russischer Wirtelungen und die Gefangenschaft von 2000 Russen nebst 19 Divisionen.

**Die Kämpfe am Dullapaj und bei Stanislaw.**  
 Der Kriegsberichterstattung des „Eit Uszag“ meldet: Seit drei Wochen sind die heftigsten Kämpfe am Dullapasse im Gange. Die Russen haben ein großes Ufermacht einen Durchbruch an dieser Linie angestrebt, doch hat jeder ihrer Versuche nach dieser Richtung hin mit einem blutigen Mißerfolg geendet. Das Ziel der russischen Angriffe gilt offenbar der Eisenbahnlinie Kolshau-Oderberg, um dadurch unsere Truppen- und Munitions Transporte unmöglich zu machen. Diese Bestrebungen können als vollständig vereitelt angesehen werden.

Die schwachen Angriffe bei Stanislaw dauern an, weil die Russen mit dem letzten Kraustauschgebot um diese Stellung kämpfen. Jetzt ist ein harter Kampf um einen 1200 Meter hohen Berggipfel im Gange, wo die Russen neue Truppen herangeführt haben. Der Kampf belieft hier zumeist aus Bajonetangriffen, da auf den unzulänglichen Wegen Kanonen nicht hinaufgeführt werden können. Bei den Russen ist die Anzahl von Waffen und Munition ungewöhnlich. Es wurde beobachtet, daß die vorgeschobenen Truppen die Waffen der abgelassenen Soldaten übernommen haben. In den Kämpfen leistete die St. Truppe ausgezeichnete Aufklärungsdienste.

**Die maßrische Beute.**  
 Aus Polen wird der „B. 3. A. M.“ gemeldet: Große russische Gefangenen Transporte aus der Schlacht in der 10. russische Armee in Westfalen sind nicht worden, kommen seit einigen Tagen des Nachts auf der Fahrt nach den schließlichen Gefangenenlagern in Polen durch. Sonntag traf ein Zug mit 373 Offizieren, darunter viele mit hohen Ordensauszeichnungen, ein, um nach Schleffen befördert zu werden. Die russischen Truppen sehen meist sehr heruntergekommen und verhungert aus. Die Uniformen sind zerissen und ihre Chagen überhaupt nicht mehr zu erkennen.

Entgegen den amtlichen russischen Berichten, das russische Heer hätte sich nach der Winterschlacht in Masuren in aller Ordnung zurückgezogen, wird von einem Stuttholmer Augenzeugen bittigen Wärters gemeldet, die Russen seien in panischer Hast, ohne jede Ordnung, als hätten sie alle Sinne verloren, geflohen. Viele Soldaten hatten kaum Zeit gefunden, sich anzulegen, und sind trotz der Kälte in bloßer Winterwäsche, also ohne Hosen, geflohen.

#### Russische Eingeländnisse.

Wien, 28. Febr. Petersburgs Berichte belegen, daß der russische Rückzug zwischen Niemen und Weichsel andauere; man dürfe jedoch nicht von einer De route sprechen, sondern es handle sich um „nordermündliche Rückzugsbewegungen“, die unter erlebteiten, auch für den Feind sehr verlustreichen Kämpfen vorgenommen würden. Die Kriegserstehersteller meinen, die Russen ziehen um Warchau zu neuer Truppen heran, meist junge Mannschaften, deren kriegerische Ausrüstung eben beendet ist. Die Deutschen hätten nur dann Aussicht, Warchau zu erobern, wenn sie Mientrafälle einlegten. Bezüglich der Bukowina wird festgestellt: Ein Zug in die Richtung der Russen über den Pruth, der nun die Front zwischen der beiden Gegnern beziehe und eine natürliche Barriere bilde, sei in dem Augenblick kampflos überlassen worden, als die Russen in Gefahr geraten seien, von ihren jenseits des Flusses befindlichen Truppen abgeschnitten zu werden.

#### Ein russischer Tagesbefehl.

Berlin, 1. März. Ein neuer Tagesbefehl der obersten russischen Heeresleitung wendet sich in scharfen Ausdrücken gegen die Ungewohntheit der russischen Soldaten. Auf die Russen verweist, die Eigentümern des Staates sind, an Privatpersonen zu verkaufen. Um die beim selbsten Gegenstände ergangen zu können, stellen die Soldaten die betr. Gegenstände dann wieder von ihren Kameraden oder vertragen sich an privaten Besitz. Soldaten, die beim Verkauf ihrer Ausstattungsgegenstände ertrupp werden, werden sofort zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Ferner wird der Tagesbefehl daran bin, daß das russische Heer einen unerbittlich mächtig hohen Staat an Geschützen, Geschützmunition, Geschützen, Munition und Sappengerät anwerfen. Dieses sei nur auf eine sehr schnelle Behandlung ihrer widrigen Kriegsmittel zurückzuführen. In Zukunft wird jeder nachlässige Fall eines derartigen Verfalls bestraft werden. Ferner wendet sich der Tagesbefehl gegen den hohen Prozentsatz der Vermietungen in der Verlustzeit. Überläufer sollen nach Beendigung des Krieges durch die Kriegsersteher hart bestraft werden.

#### Generalbau in Petersburg.

Petersburg, 1. März. Generalbau ist hier angekommen. Er wurde am dem Bahnhoff von einem zahlreichen Publikum begeistert begrüßt.

## Vom Geekrien.

Die neue deutsche Antwort an Amerika.  
 Die Antwort der deutschen Regierung auf die letzte Note der Vereinigten Staaten gegen die Erklärung der englischen Flotte als Kriegsschiff ist Montag mittags dem amerikanischen Botschafter in Berlin übergeben worden. Ihre Veröffentlichung steht unmittelbar bevor.

Und die Verbündeten werden Amerika antworten und zwar ablehnend.  
 Der „Berl. Lok.-Ans.“ meldet aus Genf: Meldungen des „Times“ zufolge lautet die Antwort bestimmt, die Vereinigten Staaten nicht als Kriegsschiff anerkennen, die Verbündeten werden allen neutralen Staaten bekannt geben, daß alle direkt oder indirekt für Deutschland bestimmten oder Deutschland entflammenden Frachtkräfte der Beschlagnahme verfallen würden und eine etwaige Entscheidung dem Spruche eines Prienschieds vorbehalten bleibt. Selbst die „Dacia“ eingeleitete unerwartete Entscheidung in der Pariser amerikanischen Kolonie hervor, deren Spitze in der amerikanischen Botschaft anfragen, welche Aufnahme das Mein der Verbündeten in Washington finden würde. Die Botschafter dürfen in nächstigem Bericht nach Washington berufen werden.

#### Ein neuer englischer Neutralitätsbruch.

Aus Soland wird von einem glaubwürdigen Augenzeugen über den Wagnis eines englischen Fliegerrägers auf einem neutralen Wasserweg vor Anker liegenden deutschen Dampfer der „D.“ folgendes mitgeteilt: Ich war am 11. Februar gegen 10 Uhr vormittags an Bord des deutschen Dampfers „Main“ in Wiffingen, als der englische Flieger über dem Dampfer kreuzte und zwei Bomben warf, die etwa 200 Meter vom Dampfer entfernt niederfielen. Die Bomben waren unschädlich für den Dampfer „Main“ bestimmt; denn der Flieger nahm, aus Entschlossenheit, den Kurs über der Schelde-Schiffswert südlich auf den Dampfer, ließ die Bomben etwas zu früh fallen und nahm nach Überlegen des Dampfers seinen Kurs wieder südwestlich. Man wird abwarten müssen, was die englische Regierung in diesem Verfalltsfall sagen wird.

Neue Taten des Hilfskreuzers „Brin Eitel Friedrich“.  
 Der „Triner Stampa“ schreibt aus London telegraphisch: Der „Vogelzug“ aus Concepcion in Chile meldet, daß der deutsche Hilfskreuzer „Brin Eitel Friedrich“ das französische 2270 Tonnern große Segelschiff „Jean“, sowie das englische, 1785 Tonnern große Segelschiff „Albion“ in den Grund bohrte, nachdem er deren gesamtes Mannschafte gefaltet hatte, sich in Sicherheit zu bringen.

#### Spernung der französischen Kanalflotte.

Wie der „Berl. Lok.-Ans.“ aus Kopenhagen meldet, sperren die französischen Regierung die Kanalkähnen für den Handelsverkehr infolge einer Mitteilung der englischen Regierung, daß deutsche Unterboote an der Küste Frankreichs geschickt worden seien. Die Quadtürme von St. Malo und Balmopol sind verfallen für vierzehn Tage gelockt.  
 Schiffe, die nicht ausfahren können.  
 Kopenhagen, 1. März. In den verfallenen englischen Häfen liegen, wie angegeben, in großer Menge die Schiffen, die nicht ausfahren können, weil die Mannschafte wegen der Seefahrt ihren Dienst





# Beliebte und passende Geschenke zur Konfirmation

Weisse u. farb. Zierschürzen  
Jabots, bunt. Damenkrawatten  
Gürtel, Pompadurs  
Haarschleifen  
entzückende Neuheiten

Echte Madeira-Taschentücher  
Glacee-Handschuhe  
weisse u. farb. Sommerhandschuhe  
in kurz und lang  
seidene Ballhandschuhe  
elegante Façons in sehr grosser Auswahl.

Leinen-Kragen, Manschetten  
Serviteurs, bunte Garnituren  
Hosenträger, Taschentücher  
Krawatten  
in grösster Auswahl und modernsten  
Farben und Façons.

Rabatt-Spar-Verein.

**G. Hoffmann**

Inhaber:  
Bernhard Talitz

**Markt 19.**

Ge gründet 1846.

## Musterung des unausgebildeten Landsturms.

Nach einer Bekanntmachung des Herrn Zivil-Vorstehenden der Guts-Kommission vom 25. Februar d. Js. findet gemäß der §§ 95 u. 103 der Verfassung die Musterung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1880 bis einschließlich 1884 für die Stadt Merseburg am

**Freitag den 5. März 1915, vormittags 6 1/2 Uhr,**  
im Gasthofs zum „Hüringer Hof“

statt.  
Die Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1880 bis einschließlich 1884 haben sich zu dem oben bezeichneten Zeitpunkte, sowie dem angegebenen Orte pünktlich zu stellen.  
Besondere Befehlsbefehle kommen nicht zur Aus-händigung.

Diejenigen Landsturmpflichtigen, welche zur Musterung nicht pünktlich erscheinen, haben, sofern sie nicht dadurch zugleich eine höhere Strafe vermerkt haben, Geldstrafe bis zu 3 Mk. oder Haft bis zu 3 Tagen an gemässigen Landsturmpflichtigen, welche im Musterungstermine überhaupt nicht erschienen sind, werden ermittelt und nötigenfalls ihrer Anwendung von Zwangs-massregeln nachträglich gemerkt, außerdem tritt Verhaftung ein. Wegen Krankheit am Erscheinens- oder Musterungstermine verhindert ist, hat rechtzeitig ein ärztliches Attest, auf welchem die Unterschrift des Arztes vollständig beglaubigt sein muß, an das Landratsamt (Militärbüro) einzureichen.

An Liebsten verweisen wir auf die Bekanntmachung des Herrn Zivil-Vorstehenden der Guts-Kommission vom 25. Februar 1915, Merseburg, den 2. März 1915.

Der Magistrat.



Für  
**Konfirmantinnen**  
Konfirmanten-Kleider  
Konfirmanten-Kostüme  
Konfirmanten-Valetots  
Konfirmanten-Büsten  
Täglich Eingang von  
Neuheiten.  
Die noch vorhandenen  
Winterbestände in  
**Kostümen, Valetots**  
werden sehr billig verkauft  
**M. Schneider**  
Leipzigerstr. 94.

Halle a. S.

## Zur Konfirmation

empfehlen in grösster Auswahl:

Hüte Schlipse Handschuhe Kragen  
Manschetten Serviteurs Manschetten-  
knöpfe Hosenträger  
zu billigen Preisen.

**J. G. Knauth & Sohn**

Entenplan 2.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

## Zuckerrüben - Abschlüsse

für die Zuckerfabrik Schwaibsch  
**Knauer, Beil & Co.**  
G. u. M. S. P.

nimmt entgegen  
**D. Roth,**  
Obere Breite Str. 9, 1.

Junger Wideregette, 19 Jahre alt, wünscht, da es ihm an passender Damenbekanntschaft fehlt, mit einem im gleichen Alter lebenden Fräulein in Verkehr zu treten, auch späterer Heirat. Off. unt. 100 L. an die Exped. d. Bl.

Gute Bekanntschaft mit Jungen Weibern bis 35 Jahren zwecks Heirat. Offerten unter Heirat an die Exped. d. Bl.  
Zur Weiterbildung wird gründlicher Unterricht gesucht in Englisch, Französisch, sowie Anfangsunterricht in Latein und Mathematik. Offerten mit Preisangabe unter C 6 an die Exped. d. Bl.

Junges Mädchen, 13 Jahre, sucht Stellung als einfache Köchin mit Familienanschluss, am liebsten bei einzelnen Familien. Off. unt. r. A M an die Exped. d. Bl.

**Junge Kontoristin.**  
bewandert in Stenographie u. Schreibmaschine, nicht sofort aber später, gefügt auf gute Bezahlung, Stellung. Off. u. C K a. d. Exp. d. Bl.

## Züchtige Dreher u. Schlosser

auf Armaturen  
für dauernde Arbeit gesucht.  
**C. W. Julius Wande & Co.**  
Gefelshaus mit beschränkter  
Haftpflicht Merseburg.

## Kräftiger Arbeiter

für unsere Cellulosefabrik sofort  
gesucht. **Gehr. Dietrich,**  
Röhrenmühle.

Suche zuverlässigen  
**Geldverfäher**  
Berzel, Saalstraße.

Ein lediger Pferdebefreht  
wird sofort gesucht. **Geula 8.**

Suche zu Offern einen  
**Lehrling.**  
Paul Wigel,  
Barbier- und Friseurgeschäft.

**1 Bäckerlehrling**  
sucht zu Offern  
**G. Rahle, Tobannisstr. 9**

**Schwarze Perleacke mit lobalt**  
am Sonntag verloren. Abzugeben  
gegen sehr gute Belohnung in der  
Exped. d. Bl.

Ein Herrenfahrer, Wirt-  
schafter, gekochten Weinberes  
Kumpelens: Am Vorberob der  
Speidenfron etwas umgelofft.  
Vor Anlauf wird gewarnt. Ab-  
geben gegen Belohnung  
**Globicaue Straße 44**

Aufmerksame  
Bedenkung. Mässige  
Preise.

**Karl Jänzer**  
Adolf Schäfers Nachfolger  
Merseburg. Entenplan 7.

Spezial-Geschäft  
für  
**Leinen- und Baumwollwaren**  
Tischzeuge — Betten  
.. Alle Art Wäsche ..  
Vollständige  
**Wäsche - Ausstattungen.**  
Fernspr. 259. Grosse  
Auswahl.

Solide  
Qualitäten.

## Rotes Kreuz.

Gabenliste Nr. 31.  
Spenden gingen ein von: Hauptmann von Bose in Unter-  
Frankleben 40 Mk. Wolf in Böhren 2 Mk. Den Weissen des  
Obervertheidigungsamts 5,50 Mk. G. Geßler 8 Mk. Carlente  
von C. Rülke 15 Mk. Sammelbüchse Hotel Rülke 18,00 Mk.  
Sammlung im „Bainbaum“ 28,20 Mk. Geld aus dem Verkauf  
von 2 Egeringen 15,00 Mk. Bombirektor Fenschen 15 Mk. Kreis-  
offizier Rompitz 10 Mk. Ungenannt 6 Mk. Hampf 40 Mk.  
Sultan Göbe, Kreisvermeher, 3. Rate, 15 Mk. Kinder der Schule  
Oberbeuma 5 Mk.

Für vorstehende Liebesgaben sagt herzlichsten Dank.  
Merseburg, den 1. März 1915.  
Der Mobilmachungsausschuss des Roten Kreuzes.

## 5000 Stück Woll- Baumwoll - Schlafdecken

in besonders guten Qualitäten u. Preislagen v. Mk. 3—12  
deren Verkaufsmöglichkeit durch  
zeitweilige Beschlagnahme unter-  
bunden war, kommen jetzt zu  
besonders billigen Preisen  
zum Verkauf.

## Otto Dobkowitz, Merseburg.

Eine warme Schlafdecke ist die willkommenste  
Liebesgabe für jeden Soldaten im Felde oder Quartier.

## Mechaniker - Werkmeister

möglichst verheiratet, für eine Prüfungs-Apparate Fabrik,  
bis circa 8000 Mk. p. Jahr und sonstige Vergünstigungen,  
welche schaffen kann, zum Eintritt p. 1. April d. Js.  
gesucht. Rekrutiert wird aber nur auf eine wirklich  
tüchtige, energische und vertrauenswürdige Kraft.  
Unsüßliche schriftliche Angebote nebst Zeugnis-  
Abschriften unt. „Werkmeister“ a. d. Exp. d. Bl. erbeten.

Hierzu eine Beilage.

Kriegsnachrichten.

Das Doppelpiel der Verleumder.

Das Brüller Blatt „Bürgerweil“ hat folgenden, in zahlreichen belgischen Zeitungen übergezogenen Artikel vom Mailänder Korrespondenten des Notterdamer „Telegraph“ veröffentlicht:

„Nachmals die Gefedte bei Herstal. Hier einige weitere Einzelheiten über die bei Herstal gefallenen Gefedte. Circa 2000 Deutsche waren bis an die letzten Waffenabritt gekommen, wo sie mit einem Angulregen empfangen wurden. Alle Häuser, selbst die kleinsten, hatte man in wirtliche Forts verwandelt. Auf der Straße waren Barrikaden errichtet, hinter denen Soldaten und Bürger im Anschlag waren. Den Kämpfern wurde der Mantionserlach durch Frauen und Kinder angetragen. Ihr Widerstand dauerte, bis alle Männer und Frauen über Gefedte gefest waren. Die Deutschen brangen dann in das Dorf. Sie suchten nicht auf Befehl eines Anführers, sondern sponnen auf Geratewohl und verbrangen sich in dem wenigen Straudwerk und noch übrig gelassen war. Die Einwohner hatten bereits alles niedergebrannt und vernichtet, was den Deutschen als Beute hätte dienen können. Die deutschen Trompeter versammelten dann ihre Leute, d. h. die noch übrig gebliebenen, und zogen sich auf Binvgues zurück.“

Mit wahrer Vollst sahen die Einwohner des Dorfes den Feind verschwinden, als plötzlich ein Trompetensignal erteilte. Die Mamen saßen auf und traten auf das Dorf zu, während die Infanterie rechts abschwenkte und gleichfalls nach dem Dorfe marschierte. Die Bevölkerung ließ die Wirtliche besammeln aus den Häusern auf den Feind. Die Mamen, aber ebenso fürchtbar war der Widerstand der Einwohner. Männer, Frauen und Kinder schloßen auf die Mamen so fürchtlich, daß ihre ersten Reihen Hals über Kopf zu Boden taumelten. Nichtsbesonneniger drangen die Deutschen durch die Straßen des Dorfes, die Kanallerte vorwärt. Die Infanterie hinterher. Die wütende Belagerung schloß fortwährend aus den Häusern auf den Feind. Die Frauen gossen siedendes Öl und todesndes Wasser auf die Deutschen, die vor Schmerz heulend zu Boden fielen.

Was die Deutschen in Herstal erlitten, wird man in Deutschland nicht so bald erfahren; denn die Soldaten, die aus dem Gefedte entkamen, kann man an den fünf Fingern abzählen. Die mutige Bevölkerung hat große Verluste erlitten, aber das Ziel, die Erhaltung unserer nationalen Waffenfabrik, war erreicht. Glücklicherweise blieb das Dorf in den Händen der Belgier. Somit hätten die Deutschen zweifellos ihren wirtlichen Blutdurst gestillt und die ganze Bevölkerung abgeschlachtet.“

Anschließend ist der Mailänder Korrespondent des „Telegraph“ weitere Berichtenerfasser, der folgende von den harmlosen, verfolgten belgischen Zivilpersonen redet und die Kitzelungen besammeln in den Reihen der Deutschen in die Welt legt. Hier bietet sich einmal Gelegenheit, das Doppelpiel der unfeindlichen Presse (Verherrlichung der heimtücklichen Überfälle, solange sie zu gelingen schmeinen, und Betegehrheit über die zu ihrer Unterdrückung notwendigen Maßnahmen) an einem schlagenden Beispiel aufzuweisen.

Wie die Verbündeten sich den Frieden denken.

Der frühere französische Arbeitsminister Gogot hielt in London eine Rede über die Friedensbedingungen und sagte: „Wie die Verbündeten 1814 sich weigerten zu verhandeln, ehe nicht Napoleon ausgeliefert worden, müßten die Verbündeten diesmal abhageln, mit einem Josephengarten zu verhandeln. Dieses wäre die erste Friedensbedingung. Frauen müßten hart beschneiden, die Rheinproving und Westfalen müßten autonom werden, gleichzeitig die preußischen Annexionen von 1866 rückgängig gemacht werden. Frankreich würde außer der Rückgabe von Eläß-Vorbringen keine Gebiets-erweiterung in Europa verlangen. Natürlich dürfte auch nicht die Rede davon sein, daß Belgien Land annehmt. Der Kaiser-Wilhelm-Kanal müßte neutralisiert, das polnische Königreich wiedererrichtet werden. Keiner der Verbündeten habe etwas dagegen einzumenden, daß Rußland Konstantinopel erhält. Die deutschen Kolonien müßten unter England, Frankreich und Japan verteilt werden. Keine neutrale Welt dürfte an den Friedensverhandlungen teilnehmen.“

Wir haben volles Verständnis für dieses Friedensprogramm des früheren französischen Ministers. Nur scheint er noch nicht zu wissen, daß Friedensbedingungen nicht mit dem Munde erfodten werden.

Deutschland.

— In Ostpreußen sind folgende weitere Teile der Provinz den Flüchtlingen in die Rückkehr freigegeben worden: Stadtkreis Tiltitz, Landkreis Tiltitz südlich der Memel und der westliche Teil des Kreises Ragnit, der im Norden durch den Memelstrom und Gessappe, im Süden durch die Inster und zwischen der Gessappe und Inster durch einetwede begrenzt wird, die von der Gessappe zur Inster über Haufenzungen zu gehen ist. Diese Freigabe ist erfolgt im Einvernehmen mit dem Oberbefehlshaber im Osten.

— Verurteilung des Herzenhans. Auf Vorschlag der Königsberger Albertusuniversität hat der König den Drentschen Professor Carl Regierungsrat Dr. Herzenhans aus Königsberg als Mitglied des Herzenhans auf Lebenszeit berufen.

— Im Reichstagswahlbezirk Binnewitz-Elmsborn-Ostern hat am Sonnabend die Etzwahl stattgefunden, die durch den Tod des fortschrittlichen Abg. Dr. Braband erforderlich geworden ist. Bei Schluß der Diskussion war das Resultat noch nicht bekannt. Die Wahl des fortschrittlichen Kandidaten, des früheren Reichstagsabgeordneten Stadtrat Carl Peters, ist aber zweifellos, da kein Gegenkandidat aufgestellt worden ist.

Parlamentarisches.

Δ Die preussische Wahlrechtsfrage hat am Sonnabend die erweiterte Budgetkommission des Abgeordnetenhauses beschäftigt. Hier geht mit gutem Meß der Vertreter der fortschrittlichen Volkspartei darauf hin, wie es, daß nach dem Krieg wieder in so offenkundiger Weise erwiesen habe, wie das Vaterland in gleicher Weise bebem gehört und bei der Gestaltung der Reichsgeschichte nicht nach Klassen unterdrückt wird, die Wahlrechtsreform sich in voller Verantwortlichkeit auf Neue zeige. Die Antwort des Ministers lehnte eine Erweiterung der Wahl-

rechtsreform ab. Er meinte, bei so früher abgegebenen jumatzigen Erklärung hinsichtlich der Neuorientierung der inneren Politik bleiben zu müssen. Er könne nicht einzelne Materien herausgreifen und namentlich solche, die Differenzen hervorgerufen hätten, wie die Wahlrechtsreform. Natürlich wird man sich nach vollenparteilicher Seite nicht mit dieser in die Form einer Verhandlung geliebten Wege beengnen, sondern sobald als tunlich auf Neue die Dringlichkeit der Reform zu betonen wissen. Vollig unangebracht ist es deshalb, wenn der sozialdemokratische Abg. Krich im „Vorwärts“ es io bartellt, als hätte die fortschrittliche Volkspartei die Wahlrechtsfrage an diebelen stillschweigen unangehen, und als wäre aus dem Umstand, daß der volksparteiliche Redner in der Budgetkommission darauf hinwies, für die Einführung des geheimen und direkten Wahlrechts io zweifellos schon eine Mehrheit im Abgeordnetenhaus vorhanden, zu schließen, daß die fortschrittliche Volkspartei auf die Fortberung der Übertragung des Reichstagswahlrechts an Preußen verzichtet habe. Das ist in keiner Weise in den Ausführungen des volksparteilichen Redners. Ihm, wie der ganzen Fraktion und der Partei ist selbstverständlich nach wie vor das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht für Preußen die Fortberung, auf deren Erfüllung bestanden werden muß. Daran wird nichts geändert, wenn man einmal mit Genehmigung feststellt, eine wie große Mehrheit schon vorhanden ist, welche in den Ausführungen des geheimen und direkten Wahlrechts im Abgeordnetenhaus vorhanden ist. Diesen Tatbestand sollte man von sozialdemokratischer Seite aus nicht unüberdachtig agitatorischer Zwecke wollen zu trüben suchen. Das ist nicht loyal, am allerwenigsten in dieser Kriegszeit, für die io auch sonst die Sozialdemokratie ein parteilistisches Bürgerfriede als unwiderrüchert anerkennt.

Provinz und Umgegend.

† Was Oster, 1. März. Die mitteldeutschen Räder werden sich in diesen Kriegsjahre voraussichtlich eines verhältnismäßig neuen Aufschwungs erfreuen, da diesmal die wichtige Konkurrenz der ausländischen Kurorte weg fällt und der Aufstufhalt an der Ost- und Korbe unter den jetzigen Verhältnissen diesmal hermindert werden müßte. Das Zurück für die kommende Karzeit hat hier bereits eingeleitet. Der Betrieb in den Badeanstalten gestattet hier auf außer Zölpern, sehr viele Kriegsteilnehmer hier zur gebracht, werden io sehr lebhaft. Das im vorigen Jahre vollendete Kurortcur hat seine diesjährige Spielzeit Mitte Mai eröffnet. Neben dem Schanipel wird auch Oper und Operette im Spielplan aufgenommen.

† Götting, 1. März. Der bestfrieslich verfolgte Bankdirektor Wilhelm S. in G. von der Thüringer Kreditanstalt wurde jetzt verhaftet.

† Götting, 1. März. Im Thüringer Wald herrscht seit Sonntag harte Schneefälle bei einem Glatteis. Weahaltsanstalten, die von Landwirt August Braumann in Sipplingen seine Getreideerde bei der Abfegung auf 300 Zentner angegeben hat. Bei der Nachprüfung wurde festgestellt, daß seine Getreideerde 991 Zentner betragen. Der Landrat stellt die Handlungsweise des Braumann gebührend an den Pranger und bemerkt, daß diese Fiktionserklärung auch die gesetzlich vorgeschriebene Güte finden werde.

Unser Ginziger.

Roman von Th. Schmidt.

90. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)  
Martens sah erluct auf das hübsche Mädchen, dessen Jugend und Liebteit solche Worte Klinge traste. Und doch sprach Worte die Wahrheit, sagte er sich. Der Matel auf Ihre Etre und die Vielgelübt der Menschen schienen sich wie Hestfälle auf ihre Herz gelegt, sie nicht auf gemacht und die das weltliche Empfinden in der angegebenen Richtung getraubt zu haben.  
Auch er erholte sich. „Ich empfinde mit Ihnen, und wenn ich der Glückliche wäre, der das Zaubermittel besäße, Ihren Sinn und Herz für ein Liebesglück wieder empfänglich zu machen, io würde mich das mit Stolz und Freude erfüllen.“

Sie hob verwirrt die Kleine auf ihren Arm und drückte sie an sich.  
„Haben Sie Geduld,“ hauchte sie, an ihm vorübergehend.  
Er verneigte sich und sah ihr freudträufelnd nach.  
„Sie folgt Vertrauen zu Dir und ich will nicht, eine Ehe eingehen ohne edste, wahre Liebe,“ sagte er glücklich.

XXX.  
Zwei Tage später — es war am Nachmittage — stand das Mädchen den Kopf durch die geöffnete Tür des Krankenzimmers der Frau Dora, in dem sich Lotte mit der Kleinen gerade aufhielt und rief leise:

„Fräulein Reuter, es ist eine Dame vorn im Salon, die Sie zu sprechen wünscht, ich glaube, es ist Ihre Frau Mutter. Ein Dienstmann hat sie bis zur Tür begleitet.“

„Lotte durchquerte ein freudiger Schrei. Da die Kranke lag, io alle sie, gefolgt von der Kleinen Dora, nach vorn in den Salon.“

„Mutter, liebe gute Mutter!“

Sie warf sich vor Freude schluchzend an die Brust der Mutter und umschlang sie furchlich.

„Kind, Du hast mit wieder folgenwollene Tage bereitet. Ich fürchte es nach Deinem Wirtle nicht mehr im Hause auszuhalten und bin heute morgen abgereist. Verhält sich wirklich alles so, wo Du es mir förschricht?“

„Ja, Mutter, genau so — und — und — ach Mutter, ich bin io glücklich!“

Frau Reuter bildete besorgt in das lebhaft erregte Antlitz ihres Kindes.

„Kind, künftigh Du dich nicht? Ich kann mir nicht denken, daß Du dir dasselbe Mann zur Frau begehren sollst, der genau weiß, welcher Matel auf Dir ruht. Herr Martens machte damals zwar einen guten Eindruck auf

mich, aber als Geschäftsmann hat er doch mit gewissen Faktoren pekuniäre und auch gesellschaftlicher Art zu rechnen. Und da will es mit ihm sein, daß er sich die Sache doch wohl nicht recht überlegt hat. Bedenke, wenn der erste Matel in der Ehe vorüber ist und ihm einmal geschäftliche Sorgen quälen oder gesellschaftliche Nichtachtung Deinetwegen quälten, wie leicht dich dann die Neue in sein Herz schleicht. Ich will in Dein Belies, Kind. Könntest Du Dich zu einer Heirat mit Herrn von Gleichen entschließen, io wäre ich wirklich beruhigt, denn dessen Liebe und züger gegebene Gütegen sind sehr. Wenn er wirklich Deinetwegen der Zerstreutheit übergeben müßte, was ja noch nicht sicher ist, io kann er sofort an zwei Stellen außerhalb Preußens auf Lebenszeit angeestellt werden. Meine Absicht ist, mit Dir noch heute nach Hannover zurückzuehren. Das habe ich Herrn von Gleichen, der eine bestimmte Erklärung wünscht, versprochen.“

„Lotte erblakte sich.  
„Mutter, Du weist, daß ich Herrn von Gleichen hochachte, aber ich kann ihn nicht lieben, nicht io lieben, wie ich Herrn Martens liebe,“ kam es zögernd über Lottens Lippen. „Und ohne wahre Liebe heirate ich nicht.“

Frau Amalie ließ sich fessend in den Sessel fallen.  
„Kind, ich habe auch meinen ersten Mann ohne Liebe geheiratet, oder besser, geheiratet müßten, und ihn doch achten und lieben gelernt. In sehr vielen Fällen kommt die Liebe erst später nach der Hochzeit. Ubrigens, die Verhältnisse imelnen hier nicht io glänzend zu sein, wie Du denkst. Ich unterhalte mich auf der Fahrt mit einem älteren Herrn aus Gosdum über Martens. Der Bestehe, ein Kaufmann, meinte, das Geschäft sei zurückgekommen und der Neffe des früheren Welthers hätte viel zu tun, um es wieder konturenfähig zu machen.“

Lotte wandte sich fessend ab.  
„Mag sein, Mutter, daß Martens mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, aber im Augenblick geht das Geschäft so gut wie nie zuvor. Das wird ich von dem alten Prospekturken. Herr Martens ist tüchtig und solide, alle, die ich kennen, schätzen ihn hoch. Ich will nicht die Absicht haben, Dich davon zu überzeugen, daß er ein glücklicher Mann für mich bringen würde. Bitte, sei meinem Glück nicht entgegen, Mutter.“ Sie laut vor ihr auf die Knie und barg ihren Kopf in den Schoß der Mutter. „Lerne erst Martens kennen, dann wirst Du meiner Mutter zustimmen,“ hat sie.

„Es klopfte an die Tür, und die Stimme der Kleinen Dora rief draußen: „Lotte! Lott, darf ich denn nicht rein kommen, Mutel?“ Gleich darauf öffnete sich die Tür, und nach Ehe Lotte sich erheben konnte, sprach die Kleine zur Tür herein und hinter ihr trat Martens ins

Zimmer. Er hatte vorn ins Haus tretend die Kleine an der Tür gesehen und sie diese geöffnet.

„Meine Mutter ist heute zu Besuch eingetroffen, Herr Martens,“ sagte sie, sich erlösend und ohne ihn anzusehen.

„Gnädige Frau, ich freue mich außerordentlich, Sie in meinem Hause begrüßen zu dürfen,“ sagte Martens, sich vorneigend und der ruhig sich Erhebenden die Hand entgegenstreckend. „Wollen Sie es sich zunächst nicht bequeen machen. Sie haben eine lange anstrengende Fahrt hinter sich. Die Familienmitglieder, die Sie begleiten, auch Unter liebes Hausmutterchen hier wird Ihnen oben das hübsche und statige Zimmer anweisen und mit allem dienen können, was zu Ihrer Erholung und Erfrischung nötig ist,“ fügte er mit einem freundlichen-herzhaftem Lächeln nach Lotte hinzu. „Später können wir uns dann über das, was Sie zu einer Heise zu Ihrem, meiner Schwelger und mit io hoch gewordenen Lottchen veranlaßt hat, unterhalten.“

Martens sah bei dieser langen Begrüßung frei und mit innerer Freude in das forschend auf sich gerichtete ernste Antlitz der Frau Konjul, glaubte er doch sicher, daß es sich bei dieser Heise der Mutter Lottens nur darum handelte, einen Einblick in seine Verhältnisse zu gewinnen, und daß er jetzt kein Ziel erreicht haben werde.

„Ich dank Ihnen, Herr Martens für Ihre freundliche „Anbieten,“ sagte die Frau Konjul höflich. „Nebst kann ich daselbe nicht annehmen, da ich schon mit dem Abendhellenlage nach Hannover zurückfahren werde. Gestatten Sie, daß wir die Anzelegenheit, wegen der ich diese Heise unternommen habe, jetzt gleich erledigen.“ Lotte, verlas uns bitte, ich möchte mich mit Herrn Martens eine Heise allein unterhalten,“ wandte sie sich an ihre Tochter, die sich mit der Kleinen beschäftigte, jetzt aber erstreckt auf ihre Mutter lag und die Besetzung derselben nicht zu begreifen schien.

„Gehen Sie bitte, Fräulein,“ wandte er sich mit tiefem Ernst in den Zügen an Lotte. „Ihre Mutter wünscht es.“

„Auch gedachte Lotte; sie nahm die Kleine an die Hand und ging, aber bevor sie die Tür schloß, sah sie noch einen Augenblick mit stehendem Blick zurück auf ihre Mutter, den aber weder die, noch Martens sah.  
„Herr Martens, Sie haben meiner Tochter Ihre Hand angeboten und Lotte hat sich darauf von Ihnen Bedenkliche ausgesprochen,“ begann die Frau Konjul in ihrer ruhigen, liebreichen Weise. „Nicht letztere Umständen wird Ihnen gewiß schon einfallen haben, daß meine Tochter nicht mehr frei über ihre Hand verfügen kann. Sie erlernen sich gewiß noch aus den schrecklichen Tagen, die wir vor Jahren in Hannover erlebten, des Polizeicommissars von Gleichen.“

(Fortsetzung folgt.)



Offenbar hat der Merseburger Jude Kujfel oder Kaufmann die Vertrauensmann vom Kaiser Sigmund und vom König Nikolaus. Es sind auch noch andere Nachrichten von ihm vorhanden, über die ich an anderer Stelle berichten werde. Bischof Nikolaus von Merseburg gehörte zu den Generalausgleich der Königs-Nationen als Vertreter der deutschen Nation. Er ist der Befähigste von seiner Kollegen, bei denen öfters ein Wechsel in der Persönlichkeit vorkommt. Er selbst fast nie in der Reihe der vier oder fünf, die von der Rednertribüne in der Konstanzer Kathedrale ihr „placet michi“ fährten Nation abgeben, wodurch die Beratungen der Einzel-Nation zu Konzil Beschlüssen werden. Die Vertreter der Nation haben den Willen ihrer Nation zu verkünden, an den sie bei der Abstimmung gebunden sind. Im General-Ausgleich mit seinen Beratungen wurde die Haupt-Arbeit geleistet. Was in den Nations-Sitzungen und Konzilien-Vermittlungen folgte, war meist die Befestigung der Beratungen des General-Ausgleichs. Daß unser Merseburger Bischof das gehörte, ist für ihn ein großes Zeugnis.

Unser Bischof Nikolaus gehörte zu den Unterzeichnern, auf deren Nachnamen hin Pops Johann XXIII. am 29. Mai 1415 abgesetzt ward. Hier wirkte Bischof Nikolaus als Deputierter der deutschen Nation und ebenso am 4. Juli 1415, als beschlossenen Tage, Pops Benedikt XII. zur Abdankung zu bewegen. Zwei Tage darauf lief die folgenrichtige Entschloßung, daß Johannes VI. verbannt werden sollte; hierfür hat auch Bischof Nikolaus unterschrieben.

Fünf Tage darauf, am 11. Juli 1415, hielt Bischof Nikolaus von Merseburg die Messe vor der XVI. General-Versammlung des Konzils im Dom zu Konstanz, die jeder allgemeinen feierlichen Sitzung vorausging und in deren Feierleistung die höchsten geistlichen Würdenträger abwesend waren.

Die Tätigkeit unseres Bischof Nikolaus auf dem Konzil zu Konstanz angeht, seiner Zeit nicht genau bekannt, der Herr Baron Broughton Chroniken unbekannt. Dr. Schmidt hat es statistisch aus dem von Hardt: Magnus oecumenicum Constantiense Concilium Band IV., erschienen 1697-1700 und aus der 1784 in Venedig erschienenen Sacrorum Conciliorum nova et amplissima collectio Band XXV. von S. V. Manzi. Die hohe Bedeutung unseres Bischof Nikolaus auf dem Konzil zu Konstanz haben wir es nicht erst zu erwarten, sondern wir werden sie durch unsern Bischof Nikolaus nicht, wie sonst die Merseburger Bischöfe, aus abigem Geschlecht kamme, sondern von bürgerlicher Herkunft war. Er heißt Nikolaus Lubitz und ist geboren um 1360 zu Eilenach als Sohn des Bürgers Eilmar Lubitz, der in den Eilenacher Ratsakten als Ratsherr und Röhmerer erscheint. Auch Dietrich Lubitz, wohl ein Bruder unseres Bischof, erhielt 1385 als Ratsherr und Ratsherr als „Bischof“ Quatuorviri. Als ansehnlicher und wohlhabender Mann wird Vater Eilmar Lubitz seinen Söhnen den denkbar besten Schulunterricht gemährt haben und es ist anzunehmen, daß unser Bischof Nikolaus die Philosophie St. Georg zu Eilenach besucht hat, deren Schüler später auch Martin Luther war. Studiert hat Nikolaus Lubitz auf den Universitäten Wien und Prag.

Sum Schulz ist bemerkt, daß auf dem Konzil zu Konstanz Kaiser Sigmund 1415 die Mark Brandenburg übertragend dem von Kaiser hochverordneten Hohenzollern Burggrafen Friedrich VI. von Nürnberg, der der Stammvater ist der Könige von Preußen. Es sind also in diesen Jahre 1415 gerade 500 Jahre her, daß die Hohenzollern in der Mark Brandenburg hies. Als Kaiser Sigmund selber zu Konstanz am 18. April 1417 den Markgrafen Friedrich mit der Mark Brandenburg, der Kur und dem Erbkammereramt feierlich belehnte, war Bischof Nikolaus von Merseburg einer der Zeugen. Die Urkunde ist verzeichnet bei Böhmer-Altmann Regesta Imperii XI. Nr. 2201. Unser Bischof Nikolaus war also Zeuge, als der erste Hohenzollern des Heiligen Römischen Reiches Kurfürst ward.

Arthur Schmidert.

8. März, Thüringen. 1. März. Unter den Mitgliedern des Landrats Reichs-Cardi hierzuletzt ist die Margt- und Klantener-angehörigen.

8. März. Ein letzter Kunstgenuß ist den hiesigen Einwohnern geteilt worden. Es sind zu Gunsten des Hohen Kreuzes ein Konzert statt. In dem ausgedehnten musikalische Kräfte mitwirkten. Es hatten Herr und Frau Wagner am 18. April 1417 den Corsetha bei Schloppau, Fränklen. Lucie G. H. aus Eberles, Herr Lehrer Schmeißer aus Grölling und Herr Kantor G. H. in seiner Schulstunden sich bereitwillig in den Dienst der guten Sache gestellt. Von letzteren hörten wir als Untramünde der Einzelvorträge Chorlieder, die gemäß den zur Verfügung stehenden Kräfte reich annehmbar ausgearbeitet waren. Herr Pastor Dr. Sannemann, als Dirigent auf der Orgel, sowie auf verschiedenen anderen Instrumenten und als Autorität, besonders auf dem Gebiet der Kirchenmusik, hochgeachtet, verstand es, auch das Ohr des minder musikalisch-verständigen in den wann seiner Töne zu schlagen und ihm eine Meinung von welcher die Kunst ist. Dadurch zeigte er, immer in würdiger Hingewand, eine bewundernswerte Sicherheit und Gewandtheit, die jedes Staunen der Zuhörer hervorrief. Er mochte sich zu einer liebenswürdig gewährten Zugabe verstehen. Der Weisfall galt auch seiner Gattin, die mit feinstem Verständnis die oft schwierige Begleitung ausführte. Uns durch des Gesanges Gabe zu erfreuen, laute Herr Kantor G. H. übernommen, deren Begleitung Herr Kantor S. Schmeißer, der ausgezeichnete Pianist, nicht minder erfolgreich ausführte. Die Sängerin, eine Schillerin der berühmten Gesangslehrerin Baumann, entsandte in erziehen, wie heiteren Liedern, obwohl durch den Wohlklang ihrer hohen Sopranstimme, als auch durch ihre tadellose Technik und ihren letztmaligen Vortrag. Es hat in buntem Wechsel Wieder von Hempel, Weichoven, Seuberger, Weingartner, Mendelssohn, Schubert und Wolf. Als Zugabe rang ihr der stürmische Weisfall. Die Förelle von Schubert und „Wenn es Schumann wird“ von Berger ab. Der Besuch war leider nicht so laut, als in Unbedacht der Geboten und des guten Zweckes erwünscht gewesen wäre. Die für landliche Verhältnisse wenig günstig gelaufen, aber durch die Umstände gebotene, Zeit des Konzertes war daran schuld. Immerhin ist für unsere Verbundenheit ein erfreulicher Beitrag zu verzeichnen gewesen.

10. März. Eine ausnahmsweise vorzeitige Konfirmation ist für Knaben und Mädchen, deren Vater im Felde hies, hier angefallen. Am 24. März ist der 14. Jahrestag, der das die Konfirmation berechtigt, wenn die körperliche und geistige Entwicklung eine entsprechende ist. Mancher Haushalt erhält hierdurch eine notwendige Stütze.

10. März. Die im Braunkohlenbetriebe hier beschäftigten ruffischen Zivilarbeiter, welche in ihrem Arbeitsverhältnis außerordentlich tätig sind und wenig Arbeitslust zeigen, sollen demnächst abgesetzt und

durch Kriegsgefangene ersetzt werden. Verwendbar sollen jedoch nur solche sein, welche sich freiwillig melden und in beratigen Betrieben bereits tätig waren. Die Verwendung stellt das Militär.

11. März. Der Kaiser stand der „Reichen Elster“ ist jetzt wieder ein vollständig normaler. Auch im Überhemmungsgedichte hat sich das Wasser wieder geläutert, so daß nur noch Lachen und Gräben vollströmen. Verberstürmungen sind nicht mehr vorbanden.

11. März. Der am letzten Freitag besonders starkes Nebel, der über dem ganzen Mittelände wie eine undurchsichtige Decke lagerte, hatte auch einen Fiegerer, der aus dem Westen kam und sich auf dem Wege nach Ritterfeld befand, in Verlegenheit gebracht. Der Fiegerer war einige Stunden über die Auenströme geflogen, ohne sich zurecht finden zu können. Man hörte wohl wiederholt das Surren des Motors, konnte aber das Flugzeug selbst nicht sehen. Der Fiegerer mußte dann mit seinem Begleiter in der Nähe von Wehlich landen. Nachdem er sich genügend orientiert, konnte er die Reise fortsetzen, soll aber wegen eines Maschinendefektes bald wieder niedergegangen sein.

11. März. Wie jetzt festgestellt wird, hat das Museum in der Hauptstadt erstens einen Bestand, wie auch in den Obstituten, an den jungen Obstbäumen, besonders den Apfelbäumen, erheblichen Schaden verurteilt. Auch die jungen Bäumen auf der Sandstraße haben vielfach durch Hagelsturz gelitten. Unaußere Geleiten sind in der Umgegend am Weite, die den jungen Bäumen belagerten Baumstämme zu heilen. Die Langfristigen können ein richtiges Gelingen damit zu treiben und besonders am Wege liegenden Anpflanzungen zu bevorzugen. Schon in den Vorjahren sind ähnliche Diebereien vorgekommen.

11. März. In den letzten Tagen hat aus den Auenströmen nach den antlegenden Städten eine sehr starke Bewaldung stattgefunden. Je nach Qualität werden 20 bis 50 pro Zentner gezahlt. Die Käufer sind auch weiter eine Reiz, doch dürfte eine weitere Preissteigerung vorläufig nicht zu erwarten sein, da infolge der höheren Tagespreise auch das Angebot ein härteres ist. Manche Weidenpächter und Besitzer haben vielfach noch die ganze vorjährige Heuernte auf den Böden liegen, sodas vorläufig ein wirklicher Heumangel gar nicht denkbar ist.

11. März. Ein stehender Wolk wurde geteilt, was uns sehr mit dem Gelingen durch geleitete Lebensweise erzählen können. Viel neue Nachrichten wurden gegeben. Interessant war, daß die Leiterin der hiesigen höheren Mädchenschule ein Kochrezept, auf den im Vortrag hingewiesen worden war, praktisch vorführen konnte. Wenn die gegebenen Ratschläge befolgt werden, dann müssen wir durchhalten.

11. März. In den letzten Tagen hat aus den Auenströmen nach den antlegenden Städten eine sehr starke Bewaldung stattgefunden. Je nach Qualität werden 20 bis 50 pro Zentner gezahlt. Die Käufer sind auch weiter eine Reiz, doch dürfte eine weitere Preissteigerung vorläufig nicht zu erwarten sein, da infolge der höheren Tagespreise auch das Angebot ein härteres ist. Manche Weidenpächter und Besitzer haben vielfach noch die ganze vorjährige Heuernte auf den Böden liegen, sodas vorläufig ein wirklicher Heumangel gar nicht denkbar ist.

11. März. Ein stehender Wolk wurde geteilt, was uns sehr mit dem Gelingen durch geleitete Lebensweise erzählen können. Viel neue Nachrichten wurden gegeben. Interessant war, daß die Leiterin der hiesigen höheren Mädchenschule ein Kochrezept, auf den im Vortrag hingewiesen worden war, praktisch vorführen konnte. Wenn die gegebenen Ratschläge befolgt werden, dann müssen wir durchhalten.

**Muffung des unangebildeten Landsturms.**

Nach einer Bekanntmachung des Polizeipräsidenten der Gemarkungsmittel findet bereits am 28. 25 und 208 der Wechseltage am 5. bis einschließlich 8. März d. Js. die Musterung der unangebildeten Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1880 bis einschließlich 1884 im hiesigen Kreise statt und zwar:

**Freitag, den 5. März d. Js., vormittags 8 1/2 Uhr** in Merseburg im Galtsch von Thüringer Hofe für die Landsturmpflichtigen aus den Städten Merseburg, Taucha, Hecht und Schafstädt, sowie der Landsturmpflichtigen aus den Ortshäfen und den Gutsbezirken der Amtsbezirke Mendoborf, Schloppau, Holleben, Frankleben, Niederobrian, Spargau, Großgrößenhof, Bärenberg, Ballendorf, Meuschan und Gutz- und Gemeindebezirk Jöhren.

**Sonnabend, den 6. März d. Js., vormittags 8 Uhr** in Pöpen im Galtsch von roten Löwen für die Landsturmpflichtigen aus den Ortshäfen und den Gutsbezirken der Amtsbezirke Alttraankübel, Leubitz, Beschütz, S. v. Grottkirchen, Rügen und Gutz- Jöhren.

**Montag, den 8. März d. Js., vormittags 7 1/2 Uhr** in Schützberg im neuen Hain für die Landsturmpflichtigen der Stadt Schützberg und den Ortshäfen und Gutsbezirken der Amtsbezirke Wehlich, Curdorf, Altsherrberg, Papiß, Zöllau, Kleinliebenau, sowie Gutsbezirk Weidewitz mit Ausnahme der Gemeinde und des Gutsbezirks Jöhren.

Die Hiesigen, die Herren Gemeinde- und Gutsbezirksbehörden, werden ersucht, die Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1880 bis 1884 sofort hiernon in Kenntnis zu setzen und sich mit den Landsturmpflichtigen an den obigen Terminen pünktlich zu stellen.

Die Beordnung der Landsturmpflichtigen hat durch die Ortspolizeibehörden nach dem Ordre-Verzeichnis, welches den Behörden in den nächsten Tagen überlassen wird, zu erfolgen.

Die Ordre-Verzeichnisse dienen als Verzeichnisse und sind daher am Musterungstage rechtzeitig durch die Ortsbehörden im Wechseltage abzugeben. Etwaige Anträge auf Zurückstellung wegen häuslicher und gewerblicher Verbindlichkeiten sind ungehindert im Wechseltage auf vorgeschriebenen Formblättern und gehöriger Beglaubigung durch die Ortsbehörde einzulegen.

Die von der Eisenbahn, Post- und Telegraphenverwaltung als unabweislich anerkannten Beamten und händigen Arbeiter, sind von der persönlichen Stellung im Musterungstermin entbunden. Alle übrigen Landsturmpflichtigen müssen erscheinen.

Die an den Terminen erhaltenen Militärpässe sind im Musterungstermin vorzulegen. Die eingereichten Gesuche um Befreiung von der Einberufung kommen an den einzelnen Musterungstagen am Schluß des Geschäftstages zur Verhandlung. Es ist deshalb erforderlich, daß die unangebildeten Landsturmpflichtigen ausgedienten Unabkömmlichkeitserklärungen im Musterungstermin mitzubringen haben.

Vom Beginn der Landsturm-Musterung an sind Stationen unzulässig.

Landsturmpflichtige, welche in den Terminen von der Ortsbehörde nicht pünktlich erscheinen, haben, sofern sie nicht dadurch zugleich eine härtere Strafe verdient haben, Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen zu erwarten.

Landsturmpflichtige, welche in Stationen terminen überhaupt nicht erscheinen sind, werden ermittelt

und nötigenfalls unter Anwendung von Zwangsmaßnahmen nachträglich gemuldet, außerdem tritt Bestrafung ein. Wer wegen Krankheit am Erscheinen im Musterungstermin verhindert ist, hat rechtzeitig ein ärztliches Attest, auf welchem die Unfähigkeit des Kranks polizeilich beglaubigt sein muß, an das Landratsamt (Militärbüro) einzureichen.

**Wetterwart.**

3. 3. am 3. März: Zeitweise heiter, vorwiegend trocken, Nacht und früh Frost.

**Theater und Musik.**

Georg Tades im Stadttheater zu Halle. Georg Tades der fünfjährige bestellte erster Komiker des Stadttheaters und letzte Hofkapellmeister in Gera wird am kommenden Donnerstag, den 7. Februar, in der Rolle des Giesele in Blumenthal und Radeburgs Lustspiel „Im weißen Rössl“ im Stadttheater gastieren. Die Rolle des Giesele ist zu verlagenden. „Weissen Rössl“, dessen Wirkung wohl kaum von einem anderen Kapellmeister übertroffen wird, gehört zu den besten des besten Darstellers, dessen viele Freunde es sich nicht leisten werden, ihn gelegentlich seines Geistes wieder einmal an der Spitze seiner alten Wirksamkeit zu sehen.

**Ein Prinz Joachim von Preußen.**

Prinz Joachim von Preußen. Du tap're Kaiserlohn, Im nach so jungen Alter Als deutscher Hauptmann schon.

Das höchste Kreuz von Eilen Schmilkt seine Föhrenbrust, Aus denen bellt der Anger, Des Bläts fröhlich bellt der Ruf.

Aus beiden Vätern leidet, O du! Zollenlöhn, Dem Vaterlande Treue, Dem Feinde Spott und Hohn.

Dem künftige tapfer Wehr Für Kaiserland, Bis übergegangen die Feinde Und frei das deutsche Land.

Johanna Christ.

**Vermischtes.**

\* Verheimlichung von Getreidevorräten. Nach einer Bekanntmachung des Landratsamtes in Merseburg, Nr. 12, hat der Salonier Herrmann in Suttorf am 1. d. M. keinen Haferbestand mit 8 Ztr. angegeben. Bei der durch die Unabkömmlichkeit vorgenommenen Revision wurde festgestellt, daß er 17 Ztr. verschwiegen hat. Außerdem hat er Gartenfächer bis zur nächsten Ernte vorräthig. 12 Ztr. Hafer hatte er unter Straß verheimlicht.

\* Ein Kind verbrannt. Ein vierjähriges Kind in der Friederichs-Kammerstraße bei Segenheide in der Neumark aus Berlin, kamen drei Kinder des Föhlers Schaecke in den Flammen nach. Das Unheil geschah, während die Frau des Föhlers nach Hilfe lief. Der unglückliche Vater befindet sich zurzeit im Felde.

\* Explosion im Bergwerk. Lyon, 28. Febr. Der „Nouvelles“ meldet aus Beaune: Vorgestern nachmittag eine Explosion bei den Bergwerken von Beaune. Das Sprengstofflager des Bergwerkbetriebs soll in die Luft geflogen sein. Die Explosion, die in einem Umkreise von 14 Kilometern gebürt wurde, ist angeblich auf die Unvorsichtigkeit eines Nachwächters zurückzuführen. Zwei Tote wurden bisher geboren; doch soll die Zahl der Toten größer sein.

\* Ein Hofkammerrat verunglückt. Wilsberg, 1. März. Am Sonntagabend stürzte auf der Fahrt von Wilsberg nach Amsteln ein Polkauto, wobei zehn Personen verletzt wurden. Schwerer verletzt wurde der Teol Hartung aus Amsteln, dessen Frau und Kind, sowie der Biologiestudente Weidner.

\* Seemannss. Kopenhagen, 1. März. Aus Thibet wird gemeldet: Am Kinjford bei Vikik ist heute früh die Leiche eines deutschen Mannes gefunden worden. Die Leiche war mit zwei Rettungslingen versehen. Am Strand bei Long b wurde heute früh eine Mine angetrieben.

\* Großer Gelddiebstahl in Wien. Aus einem Palais im 9. Bezirk Wiens wurden nachts aus dem Musikzimmer sieben kostbare Gemälde im Werte von mehr als 250 000 Kronen gestohlen, nachdem sie aus den Rahmen geschnitten worden waren. Hierzu wird weiter gemeldet: Die Polizei beschloß den Überbruch des großen Bilders zu verhüten. Der Täter ist ein entlassener Kammerdiener des beschlossenen Kunstsammlers Adolof Kranz. Sämtliche Bilder im Werte von 250 000 Kronen wurden wieder aufgefunden.

\* Feuer in einer englischen Kohlengrube. London, 1. März. In Maidstonegrube der Kohlengrube von Dem Heath (North-Einstöckig) brach am Donnerstag nachmittag Feuer aus, wobei 11 Personen, darunter der Föhler der Kohlengrube tot, aus Leben kamen.

\* Die belagerten Vriestätter nehmen den Dienst wieder auf. Brißel, 1. März. Heute vormittag haben die belagerten Vriestätter ihren Dienst wieder aufgenommen, den sie jezt auf Befehl des Ministers für Post und Eisenbahnen demerlegt hatten. In dem Stadtbezirk hiesig jezt täglich zwei Befehlshaber sind.

\* „Leitere Maste“ im französischen Heere. Die sehr großen Verluste, die das französische Heer an Offizieren und Unteroffizieren auf Beobachtungsposten erlitten hat, haben einen französischen Majoroffizier, den Hauptmann Bronsart, auf den Gedanken gebracht, einen Schutzhelm zu erfinden, den der Beobachter sich ansetzt. Diese aus Stahlblech bestehende und mit Nickel gepanzerter Kopfbedeckung, die in ihrer unbedingten Festigkeit einem Tauchermittel ähnlich sieht, verhindert, daß die Offiziere, wenn sie das Fernrohr über die Augen heben und dabei etwas aus dem Schutzhelme heraussehen, durch Kopfschlag getötet werden. Aber nicht nur den Kopf, sondern auch die nicht minder gefährlichen Hände werden geschützt, denn die Augenlider des Schutzhelms sind so eingerichtet, daß die Gläser des Fernrohrs gerade hineinspiessen, und die Lichtseit des Krümmers wird durch zwei Schirme reguliert, die der Offizier in der Hand hält. Die Hände brauchen also gar nicht an den Kopf gelehnt zu werden. Diese „leitere Maste“ soll sich bei Versuchen gut bewährt haben, und die stets optimistischen Franzosen erhoffen von ihrem „Leitere Maste“ auch noch eine „entscheidende Wirkung“ auf die Deutschen.

**\* Das Flugzeug des Leiters des Pariser Luftschiffjahrganges in Brand geraten.** Paris, 28. Febr. Der „Lamp“ meldet: Während eines Erprobungsfluges, den der Deputierte Hauptmann Girard, der Leiter des Luftschiffjahrganges des befehligten Lagers von Paris, als Beobachter an Bord eines Flugzeuges, das von Compagnie aus die verschiedensten Länder, unternehmen hatte, geleitet, das Flugzeug in Brand. Dem Führer gelang es, in stetem Gleitflug zu landen. Girard erlitt Brandwunden an den Beinen, der Führer blieb unversehrt.

**\* Die Streibewegung in England.** Dem „Daily Telegraph“ wird aus Glasgow gemeldet: Die Abstimmung unter den Handwerkern der Clyde-Region ergab eine überwiegende Mehrheit gegen Annahme der von den Gewerkschaften vorgeschlagenen Bedingungen. Es wird erwartet, daß die Regierung eingreifen wird. Auf den Newcastle Werften ist eine Anzahl Arbeiter in den Ausläufen getreten.

**\* Flechtippus ist, wie aus London berichtet wird,** in mehreren Teilen Englands ausgebrochen. Im Unterbairische erklärte Parlamentsuntersekretär Tennant, der Flechtippus herrsche in einigen Gegenden von Essex. Besondere Maßnahmen für die Einquartierungen und gegen die Überfüllung von Wohnungen seien getroffen worden. Das Local Government Board gibt die bisherige Zahl der Erkrankungsfälle in England und Wales mit annähernd hundert an.

**\* Vorgesuch für den Verteidiger von Büchsig.** Die Tochter des Generals Tennant hat das internationale Komitee vom roten Kreuz in Genf gebeten, sich dafür zu verwenden, daß ihr Vater, der nicht mehr gesehen kann, als Invalide aus der Kriegsgefangenschaft entlassen werde.

**\* Verfehlung von Getreidespenden.** In folgender abschließender Bekanntmachung las sich, wie der „Dann Cour.“ schreibt, der Landrat des Kreises Dannenberg veranlaßt: Wie amtlich festgestellt worden ist, hat der Hofbesitzer Heinrich Grünh in Tramm bei der auf Grund der Bundesratsverordnung am 1. v. Mts. im ganzen Deutschen Reiche vorgenommenen Aufnahme der Getreidespenden und -Maßnahmen nicht angegeben und sie an entgegenstellten Stellen seiner Behauptung untergebracht: 12 Säcke mit Roggen, in jedem Saak rund 130 Pfund, eine Kiste mit 13 Centnern Roggen und 34 Centnern Hafer. — Dieses behauptete Gebahren wird für den genannten Hofbesitzer wahrheitsgemäß nach eingeholtem Nachprüfungen zur Folge haben. Bei der Aufnahme der Getreidespenden am 1. Februar hat, wie der „Mittelfälische Anzeiger“ berichtet, der Witt Ras in Friedrichsau acht Zentner Roggen und acht Zentner Hafer verheimlicht. Das verheimlichte Getreide wird ohne Beachtung eingezogen. Auch ein Weiser aus Glashütte, Kreis Zelle, hat 35 Zentner Roggen verheimlicht.

**\* Bestrafung wegen Überschreitung der Höchstpreise.** Der 3. v. Mts. der 1. Strafkammer verurteilte einen Handelsmann in Mommelsdorf wegen Vergehens gegen das Gesetz über die Höchstpreise dem Antrage des Staatsanwalts gemäß zu 40 Mk. Geldstrafe. Er hatte in zwei Fällen für einen Zentner Gerste 12.50 Mk. genommen, obwohl ihm bekannt war, daß der Höchstpreis auf 11.45 Mk. festgesetzt ist. Die Strafkammer in Bamberg hat einen Landwirt aus Wachsenbuden wegen vorübergehender Überschreitung der festgesetzten Höchstpreise beim Verlaufe von Speiseartikelfrüchten zu 200 Mk. Geldstrafe verurteilt.

**\* Bierkrieg in München?** Während sich in Berlin die Gemüter über die drohende Bierpreissteigerung schon wieder beruhigt haben und die Gastwirte es bei einem Prohibit

bescheiden lassen, dessen Erfolg noch abzuwarten ist, scheint man in München die Sache ernster zu nehmen. Dem „Kränt. Kurier“ zufolge hat der Verein Münchener Brauereien jetzt bekanntgegeben, daß er den Bierpreis ab 1. März im Einzelverkauf auf 4 Pf. pro Liter erhöhen wolle. Von den 4 Pf. den Gastwirten zugute kommen soll. Der Kriegsausbruch für Konsuminteressen sprach sich in einer daraufhin abgehaltenen Versammlung entschieden gegen eine Bierpreissteigerung aus. Eine Abordnung soll sowohl beim Generalkonmando als auch beim Ministerium in diesem Sinne vortrittend werden. Die gemeinsame Versammlung des Gewerkschaftsarbeitsrats und des Gesamtarbeitsrates der sozialdemokratischen Vereine Münchens beschloß, die Bierpreissteigerung mit allen zu Gebote stehenden Mitteln nachdrücklich zu bekämpfen. — Es scheint also einen Bierkrieg zu geben, auf dessen Ausgang man gespannt sein darf.

**\* Einen glänzenden Beweis seines Soldatenmutes und kameradschaftlichen Geistes gab der sächsische Füsilierr. D. v. D. 111. J. Dieser tapfere Soldat liegt schon längere Zeit mit einer schweren Schußverletzung in der linken Schulter in einem Lazarett in Trier. Kürzlich erlief Dr. Wislich, so erzählt die „Rhein. Ztg.“, daß die Beinwunde eines Kameraden nur dann geheilt werden könne, wenn er ihm ein reines Menschenhaut auf feieropfernde Weise sofort melde. Er ergriff das rechte Bein des Kameraden und ließ den sehr schmerzhaften Eingriff über sich ergehen, ohne mit einer Wimper zu zucken. Die Heilung seines Kameraden macht gute Fortschritte.**

**\* Was die Zivilgefangenen in Rußland eudulden müssen.** Das Blatt „Reich“ meldet: Unter den im Gouvernement Astrachan zwangweise Internierten herrscht eine Tapphus epidemie, die durch die schlechte Käse- und Milchversorgung hervorgerufen worden ist. Ihre Bekämpfung wird durch Mangel an Vieh erschwert.

**\* Kameradschaft über den Tod hinaus.** Aus Bernburg wird geschrieben: Vor einigen Wochen hat die zweite Kompanie des 9. Infanterie-Regiments Nr. 36 einen hochherzigen Beweis von Kameradschaftlichkeit, die über den Tod hinaus sich treu bewährt, geleistet, indem sie 151 Mk. gesammelt hat für die Ehefrauen gefallener Kameraden. Hauptmann Clouet landete diese Summe an Pastor Blasch hierher mit der Bitte, sie an 14 namentlich aufgeführte Witwen von Kameraden gleichmäßig zu verteilen. Gewiß wieder ein schönes Beispiel für den prächtigen Geist und die Opferfreudigkeit unserer Soldaten draußen im Felde, die uns Dabeigegebenen ein schönes Beispiel geben.

**\* Eisenbahnen, die entlastet werden.** Mit einer für unsere Mitbürger höchst wertvollen Mitteilungsliste über den Zustand der Eisenbahnen wird dem Reichstag vorgelegt. In der Verfügung heißt es: „Seuchenverdrängende oder veraltete Eisenbahnen, die leer oder beladen aus Polen nach Deutschland zurückkehren, sollen vor der Durchführung in ausfalliger Weise befreit werden mit dem Ansehen, aus Rußland! zu entlassen und zu entlasten.“ Vollerwagen sollten wegen der schmerzlichen Entzündung aus dem regelmäßigen Verkehr auf polnischen Bahnen überhaupt ausgeschlossen werden.

**\* Flandern oder Flandern, nicht Belgien.** Der Teil der Niederlande, den wir heute Belgien nennen, war 1794 französisch geworden. Der Wiener Kongreß stellte das

Königreich der Niederlande 1814 wieder her, das das heutige Holland und Belgien umfaßt. Diese unglückliche Schöpfung der Diplomaten hatte aber wenig Bestand. Um den südlichen Teil des Landes wiedergewinnen, schürten die Franzosen den Haß der Flamen gegen die protestantische Holland bis zum Aufbruch. Die Franzosen hatten auch diesem Teile des Landes den Namen Belgien (Belgique) gegeben. Er ist nach dem Namen eines teilsigen Volksstammes gebildet. Der Vereinigung mit Frankreich widerlegen sich aber Preußen und England. So kam 1831 das Königreich Belgien zustande, dem der von Frankreich gefasste Name verblieb. Wir haben eigentlich keinen Grund, diesen französischen Namen zu gebrauchen. Besser wäre es, in dem Namen des Landes der fämlischen, also der deutschen Bevölkerung zu gehorchen, die auch in der Bevölkerung ist. Ein angemessener Name für Belgien wäre etwa Flandern, Flamand oder Brabant. Es hindert nicht, wenn bis jetzt auch nur Teile des Landes damit bezeichnet werden. Die ehemaligen belgischen Provinzen hießen Westflandern, Ostflandern, Brabant usw. Wir sprechen doch auch von Holland und meinen damit das ganze Königreich der Niederlande, während doch nur zwei von den elf Provinzen zu heißen, Nordholland und Südholland.

**Reklameteil.**



**Galem Aleikum  
Galem Gold** Zigaretten

für unsere Krieger durch die Feldpost!

Preis Nr. 3 4 5 6 8 10  
3 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck

20 Stck Galem Zigaretten Portofrei!  
50 Stck Galem Zigaretten 10 Pfg. Porto!

Orient Tabak u. Zigaretten-Fabrik  
Vermiche Dresden Inh. Hugo Zielz,  
Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen

**Anzeige.**  
Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen über Willen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Statt besondrerer Anzeige.  
Im Lazarett zu Bernburg erlag gestern leiner am 11. Februar d. J. 1915 erkrankter Vermwundeter seiner Lieber Sohn, Gatte, Bruder und Schwager  
**Georg Herziger**  
Kriegsfreiwilliger im Inf. Reg. Nr. 264. i. Komp. Merseburg, Halle und Hamburg, den 2. März 1915.  
In tiefem Schmerz:  
**Familie Herziger,  
Familie Kießler.**  
Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 3 Uhr vom Stadtfriedhof aus statt.

Die Gemeinde Dospitz hat mehrere hundert pflanzbare **Bauerleibebäume** stiftlich abgegeben.  
Dospitz, den 1. März 1915.  
Der Gemeindevorsteher.  
Freundliche Wohns., zwei Stuben, Schlafzimmer, große Küche und viel Nebengebäude, sowie kleine Garten, Preis 800 Mk. ist besonderer umkündbar sofort zu vermieten und 1. April zu beziehen. Zu erfragen: **Notar Hedwig 4. 2. Tr.**

**Eine Wohnung**  
zu vermieten **Bunmer Str. 10**

Freundliche Wohns., zwei Stuben, Schlafzimmer, große Küche und viel Nebengebäude, sowie kleine Garten, Preis 800 Mk. ist besonderer umkündbar sofort zu vermieten und 1. April zu beziehen. Zu erfragen: **Notar Hedwig 4. 2. Tr.**

**Eine Wohnung**  
zu vermieten **Bunmer Str. 10**

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem grössten Opfer, das wir dem Vaterlande bringen konnten, sagen wir herzlichen Dank.  
**Familie Güthe u. Popp.**  
Merseburg und Ammalgoswitz,  
den 25. Februar 1915.

**Eine Wohnung**  
zum 1. April zu vermieten **Venedien 18.**  
Gesucht zum 1. 4. 1915 eine Wohnung im Preise von 160-200 Mk. in anständigem Hause. Offerten nach **Grüne Str. 2, 1 Et.**  
Eine Frau sucht sofort Wohnung ob **Kannz u. Mödelnstecken.** Zu erfragen in der Exped. d. Bl.  
**Möbl. Zimmer** an junge Leute zu vermieten **Mariastr. 3, 1. Tr.**  
**Gut möblierte Wohnung** zu vermieten **Mägerstraße 10.**

**Gedr. Zeitungsverhältnisse** i. d. Exped. **Outs. Halle a. S.**  
**Große Bäckerleibebäume** zu kaufen gesucht. Wo? jagt die Expedition d. Bl.  
**Federwagen,** tragbar bis 5 Hk., zu kaufen gesucht. Offerten unter **AKG** an die Expedition d. Bl.  
**Grüne Heringe a Pfd. 15 Pfg.,** frischer Seelisch a Pfd. 35 Pfg. empfiehlt **Neumarkt-Fischelle, Rog. Fried.**

**Das Telephon**  
wolle man zur Aufgabe von Gütern oder Veränderungen hier zu nur in den abredungen können Fälle benutzen, da wir für die Richtigkeit der Angaben oder der Annahmestane keinerlei Garantie übernehmen können. Aus diesem Grunde müssen wir daher auch jede etwa gewünschte Versicherung oder Ersatzleistung im Falle eines Verlustes ablehnen.  
Die Geschäftsstelle des „Merseburger Correspondent“.

**Eine Wohnung**  
zu vermieten **Bunmer Str. 10**

**Phzeum. Vaterland. Schmuck**  
in großer Auswahl.  
Für Konfirmation:  
**Uhren und Goldwaren**  
in bekannter Güte solid und billig bei  
**Wilhelm Schüler**  
Markt 27.  
Männer - Toroverein.  
Sonntag den 7. März abends punctlich 7 1/2 Uhr treffen sich die Mitglieder noch Uhrstühren in **Müllers Gasthaus (Halle).**  
Wittmoß  
**hausschl Wurst**  
Fredericke Biegel, Rohmarkt 17.  
Donnerstag  
**hausschl. Burck.**  
C. Landt  
Zum alten Dessauer.  
Donnerstag Schlachtefest.  
**Dieters Restauration**  
Inb. Herrn Just.  
Jeden Wittmoß und Freitag  
**Schlachtefest.**

a) Die Aufnahme dererleuten zu Eltern d. 3. Schulstufung werdenden Kinder, welche das hiesige Phzeum besuchen sollen, findet im Lehrerzimmer des Phzeums, Schulstraße 1, am **Wittmoß den 10. März, nachmittags 4 bis 6 Uhr** statt. Taufbescheinigung und Impfzeugnis sind vorzulegen.  
b) Diejenigen Mädchen, welche Eltern d. 3. aus anderen Schulen in das hiesige Phzeum übergeben wollen, werden am **Donnerstag den 13. April, vormittags 9 Uhr** im Lehrerzimmer geprüft und angenommen. Das letzte Schulzeugnis, wie Taufbescheinigung und Impfzeugnis sind vorzulegen, und Schreibmaterial ist mitzubringen.  
c) Das neue Schuljahr beginnt: **Dienstag den 13. April, morgens 8 Uhr.**  
d) Die Neulinge sind am genannten Tage um 10 Uhr der sechsten Klasse zuzuführen. **Merseburg, den 24. Febr. 1915. Der Direktor.**

**Zollinhalteklörungen**  
für Rechte ins Ausland empfiehlt die Buchdruckerei **H. Kühner Merseburger Correspondent“.**

**Monats-Versammlung**  
Donnerstag den 4. März im Gasthof „Zur alten Post“. Der Vorstand.  
**Ehem. Garde**  
Donnerstag d. 4. März  
In Monatsversammlung  
in der Reichskrone



# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bzw. 1,50 M. einschließlich Postgebühren, durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einjähr. Beleggeld. — Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Katholisches — Quartett!

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeitspaltzeile oder deren Raum 20 Pf. im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorricht ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 52.

Mittwoch den 3. März 1915.

41. Jahrg.

**Der Kampf um Konstantinopel. — In der Champagne französische Korps zurückgeschlagen. — Angriff der Franzosen in den Ostargonnen gescheitert. — In den Karpathen russische Stellungen erobert und 2000 Russen gefangen. — Neue Opfer des Seekrieges.**

## Zeichnet Kriegaanleihe!

Die Zeichnungssfrist endet am Freitag den 19. März, mittags 1 Uhr.

Wo und wie zeichnet man Kriegaanleihe? Das Zeichnungsverfahren weist einige Unterschiede auf, je nachdem es sich um eine Reichsanleihe oder Schatzanweisungen handelt.

**1. Reichsanleihe.** Für die Reichsanleihe sind Zeichnungsstellen das Kontor der Reichsbauhauptamt für Wertpapiere in Berlin W., Jägerstraße 34—36, Postfachkonto Berlin Nr. 99, alle Zweiganstalten der Reichsbank mit Kassenanleihe, fast 500 an der Zahl, die königliche Seehandlung (Preussische Staatsbank), Berlin W., Markgrafstr. 38, die Preussische Central-Genossenschafts-Kasse, Berlin G., Am Zeughaus 1—2, die königliche Hauptbank in Nürnberg und deren Zweiganstalten, sämtliche deutschen Banken, Bankiers und ihre Filialen, sämtliche deutschen öffentlichen Sparkassen und ihre Verbände, alle deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften und Kreditgenossenschaften. Die zur Zeichnung erforderlichen Zeichnungsscheine (auf weißem Papier) sind bei allen diesen Anstalten und Instituten zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen. An allen Orten, wo sich keine öffentlichen Zeichnungsstellen befinden, sind die Zeichnungsscheine bei den Postämtern zu bestellen, durch die die Zeichnungsscheine zu beziehen sind. Die Zeichnungsscheine sind zu mehreren Verlässlichen und der Zeichnungsschein ist zu seinen Gunsten im Lauf der Zeichnung zu verbriefen. Die Zeichnungsscheine sind zu ihrem vollen Betrag zu bezeichnen, wenn er aus irgendeinem

Grunde Wertpapiere zu erhalten wünscht, seine Forderung im Schuldbuch lösen und sich dafür Anleihe-scheide nebst Zinsschein im gleichen Nennbetrage ausreichten lassen. Es bedarf dazu nur eines glaubigen Antrages an die Reichsschuldentverwaltung, der Errichtung einer kleinen Gebühr (75 Pf. für je 1000 M., mindestens aber 2 M.). Der Zeichnungsschein (rot) für Schuldbuchentragungen kann bei sämtlichen im Absatz 1 aufgeführten Anstalten und Instituten entnommen werden. Auch bei Benutzung des Schuldbuches, das aber nur dann anzurufen ist, wenn der Gläubiger seine Forderung auch nach dem 15. April bis auf weiteres im Schuldbuch belassen kann, sind Teilzahlungen zulässig. Die Eintragung geschieht erst, nachdem die Anleihe voll bezahlt ist. Über die erfolgte Eintragung erhält der Gläubiger von der Reichsschuldentverwaltung eine Benachrichtigung, die aber nicht die Eigenschaft eines Wertpapiers hat, und deren Verlust oder Beschädigung deshalb keinen Schaden bringt. Schließlich erhält der Buchgläubiger seine Zinsen jeweils einige Tage vor Fälligkeit ohne besonderen Antrag durch die Post zugelandet. Auf Antrag kann er die Zinsen bei den Reichsbankanstalten oder bei öffentlichen Kassen erheben oder bei seiner Sparkasse oder durch Vermittelung eines Bankhauses usw. in Empfang nehmen.

**2. Für die Zeichnungen auf Schatzanweisungen** gelten ferner alle die sämtlichen in vorhergehendem angeführten Bestimmungen, jedoch mit der einen Ausnahme, daß bei den Postanstalten auf Schatzanweisungen nicht gezeichnet werden kann. Ferner können die Zeichner auf Schatzanweisungen nicht, wie es die Zeichner auf Reichsanleihe durchaus können, sicher darauf rechnen, mit dem vollen von ihnen gezeichneten Betrag berücksichtigt zu werden; sie werden deshalb auf die Erfüllung der Zeichnungsscheine die Erfüllung abzugeben, daß sie auch mit der Zuteilung von Reichsanleihe einverstanden sind. Es ist das nur ein billiges Entgegenkommen gegenüber der Reichsfinanzverwaltung, die den Anteil der Schatzanweisungen an der Gesamtanleihe nicht fest begrenzt hat, um auch in dieser Hinsicht allen Wünschen der Spärer und der Kapitalisten tunlichst weiten Spielraum zu lassen, die sich aber für die kommenden Jahre nicht zu stark mit Rückzahlungsverpflichtungen belasten darf.

## Die Deutschen Truppen in den Karpathen.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Im Januar wurde im nördlichen Ungarn eine neue Armee gebildet. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppenteile wurden unter dem Oberbefehl des Generals der Infanterie von Lusignan vereinigt zum Vorgehen über die allgemeine Linie Kalocsa—Vaz—Döröz—Völcz—Wegerszallas und nordwestlich gegen die russischen Stellungen auf den ungarisch-polnischen und nördlich gelegenen Höhen. Die operativen Bewegungen dieser Armee waren in Einklang zu bringen mit dem Vordringen der österreichisch-ungarischen Infanterie-Truppen.

Gegen Ende Januar trat die neue Armee, in ihren einzelnen Gruppen teilweise vermischt mit österreichisch-ungarischen Verbänden, den Vorwärts an in den Tälern des Zalabor, Nagy-Ab, der Aratoza, der Weza und westlich, während schwächere Kräfte des Bundesgenossen in allgemeiner Linie Kalocsa—Vaz—Wegerszallas vorrückten. Hier spielten sich zunächst nur Kämpfe von geringerer Bedeutung ab, bis die Gesamtoperationen der Armee auf Straße Döröz—Toronya und bei Völcz—Wegerszallas auf härteren Feind lief. Einer deutschen, hinter dem rechten Flügel der linken Nacharmee an den Ufot-Pas

vorgehenden Division fiel die Aufgabe zu, aus Gegend Hnpla zunächst in Richtung Zibudora in den Rücken des vor der Front der neuen Armee stehenden Gegners vorzudringen.

Bereits in der letzten Januarwoche (25. 1.) hatte die Armee in erfolgreichen Vorgehen das Höhenplateau bei und östlich Weles genommen, feindliche Gegenangriffe von Toronya abgewiesen, das Wallis des Wensel (1946) besetzt und die Gebirgszüge des Alina (808) und westlich davon nach schweren Kämpfen gesäubert. An der Front wurden wiederholt heftige russische Angriffe auf die Kalocsa-Höhen (734) mit großen Verlusten für den Gegner abgewiesen, die Vortruppen der Armee nach Einmärsche von Wegerszallas in die Gegend Aranta und westlich vorgeschoben.

Wenige Tage später schlug der rechte Flügel den Feind erneut, nahm die Orte Toronya—Felsöböbes—Majdanos—Tarcasu und verfolgte den schnell zurückgehenden Feind auf Wegerszallas.

Die Operationen wurden in dem schwierigen Gebirgs-plateau durch die Bitterung sehr beeinträchtigt. Fast übermenschliche Anstrengungen hatten die Truppen im Marsch und besonders im Angriff zu überleben, ungeachtet der Strenge des Gebirgskrieges zu überwinden. Mühsam und schwerfällig gestaltete sich der Marsch auf den verschneiten, steil ansteigenden und in zahlreichen Serpentinien auf die Passhöhen hin windenden Straßen. Eis und Schnee, Glätte, tief ausgefahrene Gleise erschwerten den Vormarsch außerordentlich. Ins Ungeheure aber wuchsen die Hindernisse und Anstrengungen, die zu überwinden, sobald die Truppe die Straße verlassen und sich zum Angriff entwickeln mußte. Stille, glatte Schneebänke waren zu überwinden, vereiste Sturzbäche zu überwinden. Häufig sanken die Schützenlinien bis zur Schulter in den Schnee ein. So gestaltete sich der Angriff zu einem unerhörten schweren, mühsamen Vorarbeiten in Schnee und Eis; der einzelne Schütze mußte sich seinen Weg gegen die feindliche Stellung im Feuer des Verteidigers durch den tiefen Schnee ausschaukeln. In diesen Schneemaschen mußte der Angriff vorgetragen werden, während der Gegner Hindernisse vor seinen Stellungen in Gestalt von ausgedehnten Schneewällen aufbaute, die den Angreifer nicht vor den Draht- und Hindernissen in weichen Schneemaschen beruhen ließen. Die fortwährende Dunkelheit fand die kämpfende Truppe im leuchtenden Schnee nicht vor den Schattungen. Mondan- lang erwartete die Armee bei ihren vielen Angriffen auf den Passhöhen und einzelnen Gebirgsriden in Höhen von über 1000 Meter, häufig in erstarktem Winde bei 20 Grad unter Null, den heranbrechenden Tag und den zu erneuernden Angriff.

Hier haben die Truppen in den ungewohnten Verhältnissen der Kriegsführung im winterlichen Hochgebirge Höchstleistungen vollbracht, wie wohl kaum eine andere Truppe in ähnlicher Lage. Schwere Opfer mußten allerdings gebracht, Verluste ertragen werden.

Unter solchen Verhältnissen konnten die operativen Bewegungen und die Angriffe nur schrittweise und langsam vorfristen. Der frontale Angriff unter solchen Schwierigkeiten kostete bedeutende Verluste, die Umfassungsbe- wegungen beanspruchten lange Zeit in den wegedarmten, vollständig verschneiten Nebentälern, e n o l o e Zeit, wenn sie quer über die Gebirgszüge angelegt werden mußten. Wenn gleichwohl die Armee vordrang und auch heute mit Erfolg vorwärts geht, so ist dies einer wirklich unerwarteten Truppe zu verdanken und einer Führung, die sich den neuen Verhältnissen und allen Schwierigkeiten anzupassen verstand.

## Zur Kriegslage.

### Der Kampf um Konstantinopel

Ist die neueste Phase des Weltkriegs. Wie fast am Anfang der Teilnahme der Türkei am Krieg die verbündeten Mächte der Franzosen und Engländer eine Beschießung der Dardanellen verurteilten, und die russische Kriegsflotte vom Schwarzen Meer aus gegen Konstantinopel voranzubringen bemüht war, so wiederholte sich seit einer Woche die Beschießungen der Dardanellenforts. Alles deutet darauf hin, daß dies die letzte Maßnahme sein wird und die letzten Entschlüsse darauf abzulesen, die Hauptkraft des osmanischen Reichs, Konstantinopel, zu bedrohen. Es dürfte hierbei für unsere Feinde nicht nur militärische Gesichtspunkte mitsprechen, sondern auch politische. Die

